

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Domm.Landmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshefte.  
• Zustellung durch die Post -  
Eingelnummern Lieferbar



Hannover, Okt. 1959

Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone

9. Jahrg. Nr. 10

## Über die Willkürgrenze hinweg

Die Politik, dieses Schicksal im großen, dem wir uns nicht entziehen können, spannt unentwegt ihre Fäden um den Erdball. Wir hängen in ihrem Netz — heute mehr denn je —, und ihre Entscheidungen greifen tief in unser Leben ein. Noch selten lagen die Schatten der politischen Entschlüsse von einigen wenigen so dunkel über dem täglichen Geschehen.

Die Briefe, die wir von drüben, aus Mitteldeutschland, bekommen, sind besorgter geworden. Sie lassen zwischen den Zeilen eine Bedrängnis spüren, die sich nicht aussprechen kann. Wir wissen, was sie drüben bedrängt: der Griff nach Berlin. Berlin — das Tor zum Westen, das geschlossen werden soll.

Und die Menschen drüben? Zu uns zu reisen, ist ihnen fast unmöglich gemacht. Ein offenes Gespräch, ohne Sorge um Spitzel und Denunzianten, ist ihnen verwehrt; sie haben keine Möglichkeit dazu außer im allerengsten Fa-

milienkreis. Eine Presse, der sie ihre Besorgnis anvertrauen könnten, gibt es nicht. Auch kein Forum, vor dem man frei diskutieren kann. Sie bleiben also allein mit ihren Befürchtungen, kapseln sich ein, müssen in sich „hineinfressen“, was sie bedrängt.

Müssen sie das wirklich? Können nicht wir ihnen beistehen in ihrem Isoliertsein? Können nicht wir ihnen die Schwere ihres Loses erleichtern, indem wir immer wieder deutlich und aus vollem Herzen heraus sagen: wir sind da, und ihr gehört zu uns!?

Die Menschen „drüben“ haben das Schicksal, bei Kriegsende auf der anderen Seite der von fremden Mächten quer durch unser Volk geschlagenen Demarkationslinie gestanden und gelebt zu haben. Das aber kann uns nie und nimmer trennen, kann uns nicht das Bewußtsein nehmen, daß wir zusammengehören, daß wir eines Volkes sind: Brüder und Schwestern, nähere und weitere Verwandte, daß wir eine große Familie sind, mit gemeinsamer Vergangenheit und gemeinsamer Zukunft.

Wir wollen das beweisen, beweisen durch Grüße, durch Briefe und Besuche, durch häufiges Gedenken. Wir wissen, daß sie jenseits der Zonengrenze sich ebenso Gedanken darüber machen wie wir hier, was die Zukunft uns bringen wird. Sie sollen wissen, daß sie mit hineingehören in diese Zukunft.

Unsere menschlichen Zeugnisse füreinander sollen von der Welt als gemeinsames Anliegen, als gemeinsames Wollen aufgefaßt werden. Ein Brief mehr als bisher kann ein Beitrag dazu sein, ein Besuch drüben, ein Päckchen mit einer kleinen Freude, ein zusätzlicher Gruß auch denen, zu denen es bisher nur eine losere Bindung gab. Sie warten darauf, mit uns in Kontakt zu bleiben. Sie freuen sich darüber und sie brauchen es. Aber auch wir brauchen dies Zeichen der unzerreißbaren Zusammengehörigkeit, wenn wir vor uns selbst bestehen wollen: als Glieder eines großen Volkes, dem die Wiedervereinigung Herzenssache ist, als Christen, die diesen Namen mit innerer Berechtigung tragen möchten. Darum: Laßt sie nicht allein, gerade jetzt nicht, da die Wetterwolken drohend am Himmel hängen. Laßt sie drüben wissen: Wir sind bei Euch, wir gehören zu Euch, wir denken täglich an Euch.

### Polen in der Versorgungskrise

In diesen Tagen wurde man von Nachrichten aus Warschau überrascht, die klipp und klar nichts anderes besagten, als daß die Volksrepublik Polen infolge einer Krise in der Lebensmittelversorgung unmittelbar vor der „Gefahr einer nationalen Katastrophe“ stehe. Nachdem monate- und jahrelang unablässig berichtet worden war, daß es dem Gomulka-Regime gelungen sei, die Agrarproduktion zu erhöhen, nachdem des weiteren diejenigen, die vor einer solchen irreführenden Berichterstattung gewarnt hatten, von polnischer Seite sogar der „Fälschung“ bezichtigt worden sind, hat sich nun herausgestellt, daß die Lage in Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße — dieser einstigen Kornkammer Europas — schlimmer ist als jemals seit den Tagen, als die ostdeutsche Bevölkerung aus der Heimat der Vorfahren vertrieben worden ist: Es mangelt nicht nur an Fleisch und Wurstwaren, an Fischen und eiweißhaltigen Produkten, sondern die Krise in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erstreckt sich auch auf Backmehl, Gemüse und sonstige Nahrungsmittel. Krampfhaft versuchen diejenigen, die für diese Entwicklung verantwortlich sind, Hilfslieferungen aus den übrigen

### Bild der Heimat



Schlopp: Partie am Desselfließ



Ländern des Ostblocks zu erhalten, aber der Erfolg ist äußerst zweifelhaft, zumal Moskau bereits zu erkennen gab, daß die Sowjetunion nicht geneigt ist, mehr zu liefern, als zur Deckung des allerdringendsten Bedarfs erforderlich ist. So wenden sich die Blicke der polnischen Bevölkerung wieder einmal den riesigen Getreidereserven der Vereinigten Staaten zu, aus denen bereits in den vergangenen Jahren die Versorgungslücken teilweise gedeckt wurden.

Niemand im Westen wird diese betrübliche Entwicklung mit Genugtuung betrachten. Jedoch ist es zu bedauern, daß die Warnungen, die sachverständige Beobachter immer wieder geäußert haben, sowohl in der Volksrepublik Polen als auch hierzulande in den Wind geschlagen worden sind. Nun ergibt sich, in welchem Ausmaße die zuständigen Stellen in Warschau die Gefangenen ihrer eigenen Wirtschafts- und Exportpolitik wurden, indem sie sich dazu veranlassen ließen, größere Mengen an hochwertigen Lebensmitteln — vornehmlich Fleisch und Konserven — zu exportieren, obwohl jedem Einsichtigen bekannt war, daß „die Decke zu kurz war“. Nun sucht man die westliche Welt zu alarmieren, indem man behauptet, die „liberale Landwirtschaftspolitik“ Gomulkas sei gefährdet, weil sie als die eigentliche Ursache der Versorgungskrise zu betrachten sei. In Wirklichkeit haben aber vornehmlich zwei Dinge dazu beigetragen, daß die Volksrepublik Polen nunmehr der größten Versorgungskrise seit ihrem Bestehen begegnen muß, wobei sie auf ausländische Hilfe angewiesen ist: Die Halbheiten in jenem System, das man den „eigenen polnischen Weg zum Sozialismus“ genannt hat, und die Tatsache, daß — um ein Wort Churchills zu zitieren — „die polnische Gans mit deutschem Land überfüttert“ wurde.

Was jene Halbheiten des „eigenen polnischen Wegs zum Sozialismus“ anlangt, so werden diese an einem einzigen Beispiel besonders deutlich: Wohl wurde die Landwirtschaft bis zu einem gewissen Grade „liberalisiert“, aber zugleich blieb der Handel, der Aufkauf der Agrarprodukte, in staatlicher Hand. Die Folge war, daß zahllose polnische Bauern kein Interesse zeigten, wesentlich mehr zu produzieren, als für den Eigenbedarf der Bauernfamilien erforderlich war. Der mühelose Erwerb von Liegenschaften in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten hat ein Uebriges dazu getan, daß sich die polnischen Siedler mit dem, was sie haben — und was sich oftmals so außerordentlich vorteilhaft von dem unterscheidet, was sie einst besaßen — begnügen. Für sie galt niemals der Satz: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, sondern hier macht sich die verhängnisvolle Leichtfertigkeit bemerkbar, mit der sehr häufig mit mühelosem Gewinn umgegangen wird.

Wenn im Zusammenhange mit der gegenwärtigen polnischen Versorgungskrise des weiteren von der „polnischen Armut“ gesprochen wird, die nun — nach vergeblichen Bemühungen des Gomulka-Regimes, die „Pauverté“ zu beheben — erneut kraß in Erscheinung trete, so muß daran erinnert werden, daß

- allein die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße in den dreißiger Jahren alljährlich eine Ernte von über 6,5 Millionen Tonnen Getreide erzielten, also weit mehr als die Getreideernte des Erdteils Australien im Jahre 1952, die 6,2 Millionen Tonnen Getreide betrug,
- die Kartoffelernte der Oder-Neiße-Gebiete in der Vorkriegszeit sich auf über 16 Millionen Tonnen belief, also auf mehr als die Kartoffelernte der Vereinigten Staaten und Kanadas mit 15,6 Mill. Tonnen im Jahre 1954,
- fast 2,9 Millionen Tonnen Zuckerrüben in den jetzt polnischer Verwaltung unterstellten ostdeutschen Gebieten geerntet wurden, also fast ebenso viel wie in den Niederlanden im Jahre 1954 (3,3 Millionen Tonnen),
- der Anbau von Oelsaaten in den deutschen Ostgebieten jährlich eine Ernte von 30 000 Tonnen erbrachte, welche die Produktion von 10 250 Tonnen Reinfett ermöglichte, wohingegen die Eigenerzeugung der Bundesrepublik sich im Jahre 1955 auf nur 27 000 Tonnen Oelsaaten belief.

Selbst wenn man zugrundelegt, daß ein gewisser Teil der Gehöfte im Kriege zerstört worden ist: Auf keinen Fall hätte es dazu zu kommen brauchen, daß die agrarische Eigenproduktion der Oder-Neiße-Gebiete unter den Stand in Polen sank, den sie in der Vorkriegszeit turmhoch überragte.

Die scharfe Krise in der Lebensmittelversorgung der polnischen Bevölkerung zeigt also, daß Polen nicht in der Lage ist, die großen Möglichkeiten hinreichend zu nutzen, die ihm durch Uebertragung so weiter, einst hochentwickelter deutscher Gebiete in polnische Verwaltung geboten worden sind. Ja, es hat sich ergeben, daß die Agrarproduktion niedriger ist als in den benachbarten Ostblockländern einschließlich der Sowjetzone, die nun ausheilen sollen. Daraus erhellt mit besonderer Deutlichkeit, daß auch nicht etwa das kommunistische oder halbkommunistische Wirtschaftssystem allein für die Krise verantwortlich gemacht werden kann, sondern daß sich zusätzlich die wirtschaftspsychologischen und soziologischen Faktoren nachteilig bemerkbar machen, die von der

Austreibung der ostdeutschen Bevölkerung und einer ungeordneten, propagandistisch forcierten Neuansiedlung heterogener Bevölkerungsbestandteile in den Oder-Neiße-Gebieten herrühren.

Welches die innen- und außenpolitischen Auswirkungen des katastrophalen Versagens der Wirtschaftspolitik Gomulkas sein werden, kann selbstverständlich nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Es ist denkbar, daß die Vereinigten Staaten nochmals für eine Ueberbrückung der größten Lücken sorgen werden, wie sie dies bereits verschiedentlich getan haben. Es ist aber auch nicht gänzlich ausgeschlossen, daß dann, wenn die Versorgungskrise sich tatsächlich zu einer „nationalen Katastrophe“ — von welcher der Warschauer Korrespondent der „Welt“ schrieb — auszuwachsen sollte, auch das ganze politische System in der Volksrepublik Polen in Mitleidenschaft gezogen würde und zwar sowohl in seiner Struktur als auch personell, d. h. hinsichtlich der politischen Führung. Außenpolitisch aber könnten sehr wohl diese krisenhaften Entwicklungen die gesamte Position der Volksrepublik Polen im Ostblock, vornehmlich aber die Einstellung der Sowjetunion nachhaltig verändern. Dabei sollte nicht außer Betracht gelassen werden, daß seinerzeit — im Jahre 1956 — aus zuverlässiger

## Herbst | Von Margarete Hackbarth\*

Bunt sind die Blätter  
 Von Sonne, Wind und Wetter,  
 Sind Segen — vom Regen —  
 Und wie sie im Lichte strahlen,  
 Wollen sie Freude und Farben malen.  
 Ins große Gottesbuch der Natur,  
 Die jetzt mit vorgerückter Jahresuhr  
 Den Schöpfer in Hoheit und Schönheit zeigt,  
 Vor dem sich die Seele in Demut neigt.  
 In stillem Leuchten liegt die Welt  
 So farbenfroh in Dunkelrot und Goldengelb —  
 So zum Freuen und Träumen —  
 Aus seligen Räumen — —  
 Noch einmal will leben,  
 Will tanzen und schweben  
 Alles, was an Blüten und Blättern der Herbst noch hält,  
 Bis alles dem Tod in die Arme fällt.

\* Die aus Jagdhaus stammende Landsmännin ließ im Verlag J. M. Klopp, Lütjenburg (Holst.) ein Gedichtbändchen unter dem Titel „Alles ist Gottes“ erscheinen, dem wir die Verse entnahmen.

Quelle gemeldet wurde, Ulbricht habe vor hohen SED-Funktionären erklärt, die in den Oder-Neiße-Gebieten zu beobachtende Verwahrlosung wäre sicherlich nicht eingetreten, wenn diese Gebiete in sowjetzonaler Verwaltung gestanden hätten (??). Auch muß daran erinnert werden, daß Chruschtschow in seiner Leipziger Rede sinngemäß erklärte, es komme darauf an, welchen Nutzen ein bestimmtes Gebiet für den Ostblock erbringe, was zugleich ein Kriterium für die Ziehung der Verwaltungsgrenzen sei.

Dr. Oskar L. Lipsius

### Entschieden gegen Oder-Neiße-Linie

Dänemarks Außenminister auch gegen Rapacki-Plan

Der dänische Außenminister Krag hat auf einer Pressekonferenz, die er zum Abschluß seines Aufenthaltes in Polen in Warschau gab, entschieden eine Anerkennung einer deutsch-polnischen Grenze entlang der Oder und Lausitzer Neiße durch Dänemark abgelehnt. Der Minister erklärte dazu, daß die Grenzfrage allein zwischen Deutschland und Polen geregelt werden müsse. Ferner wiederholte der dänische Außenminister auf der Pressekonferenz seine ablehnende Stellungnahme zum Rapacki-Plan, die er bereits zu Beginn seines Polen-Besuches zum Ausdruck gebracht hatte.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.  
 Bestellungen durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,00 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295. — Einzelnummern nachlieferbar.  
 Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.  
 Druck: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 61.  
 Verlagsleitung: Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Postfach 166.



### Obwohl Land halb verschenkt wird

In der „Wojwodschaft“ Grünberg stehen z. Zt. etwa 200 Vollbauernhöfe und rd. 20 000 Hektar Ackerland, Wiesen und Weiden zum Verkauf. Wie die „Gazeta Zielonogorska“ hierzu ausführt, sind die Kaufbedingungen außerordentlich günstig: abgesehen von einer Herabsetzung der Bodenpreise um 40 v. H. des normalen Wertes auf Grund eines Erlasses des Landwirtschaftsministers vom 5. 4. 1958 hat das Präsidium des „Wojwodschafts“-Nationalrats in Grünberg für 12 Landkreise noch weitere Ermäßigungen in Höhe von 10 bis 20 Prozent des Verkaufspreises beschlossen. Käufer, die bei Abschluß des Kaufvertrages den Kaufpreis auf einmal bezahlen, erhalten große Rückvergütungen (Bonifikate) in Höhe von 30 Prozent. Die Bodenpreise in der „Wojwodschaft“ Grünberg belaufen sich auf 2000 Zloty bis 8000 Zloty je Hektar, wohingegen in Polen, z. B. in der Wojewodschaft Krakau, ein Hektar Land mittlerer Bodenklasse etwa 70 000 Zloty kostet! Für ehemalige Angehörige der polnischen Streitkräfte während des 2. Weltkrieges gilt die zusätzliche Vergünstigung, daß der nach all den aufgeführten Ermäßigungen verbleibende Kaufpreis für sie nochmals um 50 Prozent gekürzt wird.

Die polnische staatliche Agrarbank verfügt z. Zt. über mehr als 400 000 Hektar Land in fast allen Teilen Polens und der Oder-Neiße-Gebiete, berichtet „Opolski Dziennik Zachodni“. Diese Ländereien können, dem polnischen Blatt zufolge, jetzt auch in ausländischer Währung von polnischen Repatrianten und anderen polnischen Staatsbürgern gekauft werden. Der Umrechnungskurs für einen Dollar beträgt 79,50 Zloty. Für 125 — 187 Dollar kann man einen Hektar Land mittlerer Bodenklasse käuflich erwerben.

Auch diese Tatsachen zeigen wieder, daß Polen mit dem ihm zur Verwaltung anvertrauten deutschen Agrarbesitz nichts anzufangen weiß. Die Deutschen waren es ja auch, die die Kulturpioniere des Ostens stellten.

### Hilfe tut weiter dringend not!

Es geht stark auf Weihnachten zu. Haben Sie schon an unsere armen Landsleute in Deutsch Krone und in der DDR gedacht? Die Deutsch Kroner Frauengruppe in Hannover ist bemüht, all' unseren Heimatfreunden in Ost- und Mitteldeutschland zum Fest eine Freude zu bereiten. Wer hilft uns dabei! Wir brauchen dazu Sachspenden aller Art. Besonders dringend bitten wir um Geldspenden für Lebensmittel und Portis, die auf das Postscheckkonto Nr. 2126 04 Hannover Erna Gallwitz, Hannover-Linden, mit Vermerk „Paketaktion“, zu überweisen sind. Sachspenden nimmt entgegen Frau Ursula Gramse, Hannover, Volgersweg 12.

Es muß doch jedem zu Weihnachten eine Genugtuung bei dem Gedanken sein: Auch ich habe einem armen Landsmann zum Fest eine Freude bereitet. Gerade die jetzt in dem unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebiete herrschende Versorgungskrise sollte uns veranlassen, reichlich zu spenden.

Die Deutsch Kroner Frauengruppe Hannover



### Denkt an die Paketaktion!

„Oh, wie sieht unsere Heimat aus! Schneidemühl ist nicht mehr zu erkennen“, schreibt eine Zonenbewohnerin, deren Brief uns der Sohn in Hamburg-Harburg zur Verfügung stellte. Sie war in diesem Sommer bei Verwandten in Schmilau zu Besuch und suchte auch die eigene Wohnung in der Karlsbergmulde, Nettelbeckstraße 14, auf.

„Eines Tages fuhr ich mit zwei jungen Frauen, die Polnisch konnten, mit dem Bus in die Stadt. Der Bus fährt bis zur Post. Wir suchten mein Haus auf. Alles wohlerhalten. Aus Warschau wohnte einer drin, nicht mehr der aus Bromberg. Die alten Leutchen waren verweist. Im großen Zimmer stand unser Wohnzimmerschrank, Sofa und das Bild darüber, die Anrichte fehlte, alles andere fremdes Eigentum.

Im Schlafzimmer stand noch mein schönes Schlafzimmer; sieht noch gut aus. Ihr glaubt gar nicht, wie mir zumute war! Alles unsere Sachen! Hier habe ich alte Klammotten! Oben im Hause war ich nicht. Von der Veranda gingen wir in den Garten. Große Obstbäume! Zwei Reihen mehr als wir hatten. Die Kirschbäume sind haushoch. Ich habe eine handvoll abgepflückt; ich habe von meinen Kirschen gegessen.

Von dort gingen wir zum Friedhof. Alles ein Urwald. In 15 Jahren nichts gemacht. Das Kreuz auf dem Friedhof stand noch dort, wie's war. Die Priestergräber waren noch gut. Von dort gingen wir in den Stadtpark, der ist schön gepflegt. Er soll der schönste in Polen sein. Bekannte haben wir auch noch aufgesucht und gefunden. Unsere Verwandten müssen sich mühsam durchs Leben schlagen. Sie wandeln wie Laternen, sagte Onkel. Ich möchte nicht mehr dort wohnen, alles fremde Menschen. Es sind magere Menschen, und sie tragen dürftige Kleidung. Hier habe ich doch wenigstens meine Rente.“

Aus Iserlohn sandte uns Hfd. Gdanetz Teile von einem alten Adreßbuch und meldet gleichzeitig, daß der gesuchte Setzer Johann Pietrowski noch heute in Schneidemühl wohnt. Sie macht uns weiter auf Fr. Kerrl aufmerksam. Beide sind erfaßt. Ich bin aber überzeugt, daß es noch eine Reihe weiterer deutscher Familien gibt, deren Anschriften uns unbekannt sind.

Diese Schilderungen sollen unsere im freien Westen wohnenden Schneidemühler veranlassen, selbst Pakete nach drüben zu schicken oder Geldspenden zu überweisen.

Alle Hfd. werden gebeten, ihnen bekannte deutsche Familien in Schneidemühl erneut mit allen bekannten Angaben zu melden. Sachspenden für Mitteldeutschland und Schneidemühl an Fr. Martha Boehnke, Cuxhaven, Feldweg 22 I, Geldspenden an Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, Sonderkonto HK, S 255 553 Postscheck Hamburg erbeten.

### Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Selbstverständlich ist jede Äußerung, die sich mit der deutschen Frage beschäftigt, sofern sie ernsthaft unser Zentralproblem behandelt, zu begrüßen. Bekanntlich kann sich im freien Westen jeder nach seiner inneren Überzeugung äußern und seinen Standpunkt vertreten.

Doch die demokratische Freiheit sollte in der **Lebensfrage des deutschen Volkes** nicht mißbraucht, nicht strapaziert werden. Schon der außenpolitischen Geschlossenheit wegen — und nur durch sie kann Deutschland zu einer gerechten Regelung seiner gesamtdeutschen Verhältnisse kommen — ist das dauernde Geplänkel mit Privatmeinungen so schädlich, ja verderblich. Deshalb hat unser Bundesvertriebenenminister Oberländer leichtfertigen Verzichtlern etwas ins Stammbuch geschrieben, was sie sich hoffentlich nicht hinter den Spiegel stecken. Er sagte nämlich: „Verzichten kann man nur auf das, was man wirklich besessen hat.“ Und wir möchten diesen Ausspruch dahin erweitern, daß ein klar denkender Deutscher gar nicht auf die Ostprovinzen verzichten kann, denn sie machten immerhin ein Viertel des gesamten Reichsgebietes aus. Auch der Bundesgeschäftsführer der PLM, Wilhelm Hoffmann, erklärte beim letzten Schlochauer Patenschaftstreffen in Norheim: „Gegenüber den Bestrebungen eines „fahrlässigen Journalismus“, der immer bereit ist, ins Extreme zu verfallen und einen Verzicht zu unterstützen, sind starke polnische Kreise vorhanden, die sich mit den Gedankengängen der deutschen Heimatvertriebenen im Einklang befinden.“ Leider wird auch von außen her immer wieder mit falschen Vokabeln gegen die Heimatvertriebenen und damit gegen die Wiedervereinigung gearbeitet. Wieder war es der Vertriebenenminister, der feststellte, daß nicht die Deutschen es sind, die Expansionsgelüste und Revisionswünsche haben, sondern daß es im Gegenteil Polen ist, das deutsches Gebiet, das nur seiner vorläufigen Verwaltung unterstellt wurde, annektieren möchte. Gewiß wollen wir Frieden und Freundschaft mit dem polnischen Volk, aber auf das Recht der Heimat und



das Selbstbestimmungsrecht in derselben wollen wir nicht verzichten.

Es ist deshalb absurd, wenn eine seriöse Zeitung wie die „Frankfurter Allgemeine“ meint, die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge dürften die deutsche Ostpolitik nicht beeinflussen. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß sie, die einschl. Westberlins 24 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, besonders dazu berufen sind. Jeder deutsche Politiker müßte sich bei Behandlung der Wiedervereinigungsfrage sagen, daß man dabei die Millionenmasse der Vertriebenen nicht vergessen darf. Es ist nur ein schwacher Trost, wenn der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, beruhigend sagte, es werde heute mehr über Wiedervereinigung und Ostheimkehr gesprochen als vor fünf Jahren. So manches Negative kann man dabei lesen, was die Heimatvertriebenen auf den Plan ruft.

Und erfreulicherweise sind unsere Landsleute hellhörig geworden. Es gibt doch keine schönere Parole für die deutsche Wiedervereinigung als das bekannte Wort unseres berühmten Pommern Ernst Moritz Arndt: „Das ganze Deutschland soll es sein.“ Vergessen wir dabei aber nicht, daß das betreffende Gedicht mit den Worten beginnt: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Und die Vaterlandsliebe hat noch ihre volle Gültigkeit, basiert sie doch vor allem auf einer unverrückbaren Heimattreue, die man doch den Vertriebenen bestimmt nicht absprechen kann. Ein Teil der Presse scheint aber dies vaterländische Gefühl mit engherzigem Nationalismus zu verwechseln, mit dem es durchaus nichts zu tun hat. So beschwerte sich der Leiter einer Grenzmarkgruppe bei uns darüber, daß stets, wenn er an den vaterländischen Gedanken appelliere, diese Äußerung anderntags überhaupt nicht oder ängstlich umschrieben in der Zeitung stehe.

Ein anderer ehemaliger Bewohner unserer Grenzmark-Heimat, der aktiv in einem westdeutschen Gesangsverein singt, war recht erstaunt, daß der Dirigent desselben eigenwillig das vertonte Arndt-Gedicht umgeändert hatte, denn statt „Preußenland“ hieß es plötzlich „Pfälzerland“. Und was tat er? Er trat aus Protest über die Streichung des geschichtlich gewordenen Preußen mit zwei anderen aus dem Verein aus. Er meinte mit Recht, gerade in unserer so materialistisch angehauchten Zeit könne es durchaus nichts schaden, recht oft an das „Preußentum der Pflicht“ markant erinnert zu werden. Es sind zwei Beispiele dafür, daß der alte Grenzmarkgeist noch lebt!

Seien wir froh, daß wir ihn im freien Westen so ungehindert bekennen können. Die deutsche Trennung ist doch wahrhaft erschütternd, wenn man bedenkt, daß in der sogenannten DDR unsere Brüder und Schwestern drüben nicht einmal eine Heimatzeitung lesen oder einen Verein der Heimattreuen gründen dürfen, um sich mit Schicksalsgefährten aussprechen zu können. So ließ uns jetzt eine Ldm. aus Mitteldeutschland einen Brief zukommen, in dem es u. a. heißt: „Auf Umwegen erhielt ich erstmals einige Heimatbriefe, und die Freude und Erschütterung darüber kann ich kaum beschreiben. U. a. fand ich in der März-Nummer das Dankschreiben einer Schicksalsgefährtin vor, die eine Spende aus dem Westen erhalten hatte und kurz schrieb: „Ich habe vor Freude geweint.“ Ja, das glaube ich gern. Das kann wohl keiner so gut verstehen wie wir hier in dieser Fremde, und dazu noch die Sorge ums tägliche Brot.

Auch aus der alten Ostheimat hörten wir wieder einige Neuigkeiten, erhielten auch einige Bilder aus Deutsch Krone. Ansichtskarten scheinen dort knapp zu sein, denn es gab ein Jahr keine. Und dann fehlen dort noch immer Salben und elastische Binden, auch Twist, Stopfwohle und warme Unterkleidung sind kaum zu haben. Ja, sogar Näh- und Stopfnadeln sind Seltenheiten. „Monatelang gab es auch hier keinen Regen“, heißt es in dem Brief, „und dann regnete es fast täglich, so daß ans Einfahren der Ernte gar nicht zu denken war.“ Mitgeteilt wurden auch einige Neubauten in der Stadt und die Tatsache, daß die umgebaute Klotzow-Brücke wieder benutzbar ist.

Erinnerungen an das Jastrower Amtsgericht rief ein Schreiben von Frau Margarete Juhnke wach, die jetzt in Hagen (Westf.), Marienstraße 13, wohnt. Ihr im Jahr 1934 verstorbener Mann war Gerichtssekretär und Grundbuchführer in Jastrow. Der damalige Leiter des Amtsgerichts war Amtsgerichtsrat Zähle, dem der jetzt mit seiner Gattin in Zerbst (Anhalt) wohnende Amtsgerichtsrat Colberg folgte. Nach vorübergehender Beschäftigung in Berlin war Juhnke 1932 in Pension gegangen und wieder nach Jastrow zurückgekehrt. Er übernahm dann das von seinen Eltern ererbte „Juhnkes Hotel“.

Unser Neugolzer Ldm. Postamtmannt Wilhelm Schreiber, jetzt Darmstadt, Rheinstraße 92 II, der beim dortigen Posttechnischen Zentralamt tätig ist, übermittelte uns die Anschrift der Familie Rudolf Behnke nebst Frau geb. Matzke, die mit ihren drei Töchtern jetzt in Sulingen (Hann.) wohnen. Seine verstorbene Mutter, Frau Albertine Schrei-

ber geb. Matzke, hatte ebenfalls dort eine neue Heimat gefunden. Vor der Vertreibung wohnte sie zuletzt in Sagemühl.

Auch von früheren Deutsch Kronern erfuhren wir, daß die Witwe Frieda Günther geb. Siegner, Tempelburger Straße 2, jetzt Lübz (Meckl.), Kreinerstraße 12, wohnt. Ihre Tochter Erika Winkler lebt jetzt in Wernigerode (Harz), unter dem Ratskopf 58 I.

Und wieder flatterte uns auch eine Postkarte aus Uebersee auf den Tisch, die sogar von einem gemütlichen Beisammensein in San Francisco berichtet. Unterschrieben hatte die ganze Familie Zunker, I. Sagemann, Elisabeth Marin, Waltraud Ericsson geb. Aston. Man sieht, auch jenseits des großen Wassers wird unsere Heimat nicht vergessen.

Die alte Heimat auch in der neuen verewigen möchte unser Tützer Ldm. Malermeister Kurt Friese, jetzt Remscheid-W., Lenneper Straße. Wer schickt ihm Aufnahmen von Tütz?

Bei uns Schneidemühlern klingen noch die Tage von Cuxhaven nach, von denen Hfd. Walter Speer schreibt: „Das Heimattreffen war für uns alte Schneidemühler Erinnerung und Besinnung, erzeugte Freude, aber auch Wehmut im Herzen, da viele von uns gegangen.“

Immer wieder klangen in den Grußtelegrammen und Briefen die Treue und Verbundenheit aller heraus. „In Gedanken sind wir bei Euch und in unserer Heimatstadt“ könnte man zu all diesen Grüßen sagen, die von Kurt Doege, Ursula Boese-Gonzelmann, Revierförster Günter Boese aus Königslutter, von Alfred Westphal zugleich im Namen der Heimattgruppe Köln, von der Fam. Emmel, von Oberbürgermeister Friedrich Rogausch aus Wuppertal-Elberfeld, um nur einige zu nennen, eingingen.

Mit dem Herzen waren viele in diesen Tagen in unserem Kreise. Leider waren auch einzelne wieder durch Krankheit verhindert. So ging es unserer Familie Zander in Itzehoe, aber auch dem Vater unseres Jugendlager-Teilnehmers Dietrich Grams. Hfd. Herbert Grams (Werkstättenstr. 9) aus Waldshut, Gurtsweiler Str. 1, z. Zt. Betriebsleiter der Bahninspektion Bodensee, erkrankte auf der Anfahrt an Magenbluten und mußte ins Krankenhaus Cuxhaven eingeliefert werden. Wir wünschen allen unsern kranken Hfd. baldige Besserung und völlige Genesung und erhoffen ein Wiedersehen 1960.

Das Herz sprach auch aus den poetischen Grüßen zu diesem Tage. Wenn selbst unser alter Hfd. Jurkat zum Dichter wird, dann kann man den tiefen Sinn des Wortes „Heimat“ ganz ermessen. Die Verse von Hfd. Irene Tetzlaff und Klemens Martenka konnte ich selbst bei der Kundgebung verlesen, nur die Sehnsucht, die Hfd. Rutkowski in längeren Versen zum Ausdruck brachte, blieb bisher ungehört.

Erfreulicherweise war auch wieder eine Reihe Zonenbesucher dabei. Alles, was mit Heimat zusammenhängt, hat ja „drüben“ einen anrühigen Geschmack, aber man kann es nicht verhindern, daß trotzdem der „Heimatbrief“ inhaltlich bekannt oder gar gelesen wird. Immer wieder melden sich Hfd. aus der Zone auf unsere Suchwünsche oder nach Einsicht. So schreibt Hfd. Hans Schumann aus Koblenz-Lützel: „Auf Umwegen schicke ich die gelesenen Exemplare in die Zone, so daß viele dort auch noch ihre Freude daran haben.“

Aus Berlin bedankt sich Klaus-Ulrich Böhle im Namen seines Großvaters Jendrossek für die „Festzeitung des Schneidemühler Lehrerseminars“. Da es doch zu gewagt ist, die Zeitung herüberzusenden, habe ich den von ihm verfaßten Artikel abgeschrieben. O armes Deutschland! kann man dazu leider nur sagen.

„Die Jagd ist vorbei. Eine neue Jagd für uns beginnt“, schreibt Hfd. Johannes Kühnel mit der Einladung zur 10-Jahr-Feier unserer Hamburger Gruppe am 8. November in der Mensa der Universität (Binderstr., Nähe Bahnhof Dammtor). Ich kann hier nicht viel verraten, aber eins steht fest: Unsere Hamburger warten um 16 Uhr mit einem großen Programm auf, zu dem wahrscheinlich die Polizei Hamburg aufspielen wird. Wer kann, sollte dabei sein.

Vom Bundesarchiv, Militärarchiv, Koblenz, Am Rhein 12, meldet sich Oberarchivrat Dr. Murawski, der uns aus seiner Tätigkeit beim Oberpräsidium in Schneidemühl bekannt ist, erbat den Stukowski-Bericht und „Die Panzerfaust“ und bestätigte dabei, daß er „auch persönlich an dem Schicksal der Stadt interessiert ist“.

Nun haben wir auch Nachricht vom Besitzer des Ausflugslokals Hammer. Aus Mondorf (Siegkreis), Rhein-allee 1, schreibt Hfd. Josef Behrendt: „Viel Freude und Erinnerung wurden uns schon durch den „Heimatbrief“ gegeben, aber auch manches Heimweh geweckt. Aus dem Heimatbrief des Juliheftes erfreuten wir uns über den Artikel „Ausflugslokal Brauerei Hammer“. Auch unsere Erinnerungen weilen oft an dem wunderschönen Hammersee und seiner Umgebung. Heimat, wie liegst du so weit!“



Ich möchte darauf antworten, daß mein Schwiegervater Bruno Studinski noch lebt und am 18. 7. 59 seinen 87. Geburtstag feierte. Er ist wohl auf; Pfeife und guter Schnaps schmeckt ihm noch. Er spricht viel von daheim. Bis vor 3 Jahren war er noch in Weimar, Jenaer Straße 56, bei seinem Sohn Erich, der dort eine Gaststätte hat. Dann kam er nach Essen, Steelerstraße 428, zu seiner Tochter, Frau Hildegard Grube (Witwe des Stadtbaumeisters). Ich selbst, Kriegsblinder Josef Behrendt, ehemals Telefonist der Stadt Schneidemühl, befinde mich mit meiner Frau, geb. Studinski, in Mondorf.“

Dank für das Bild vom Hammersee und des Schwiegervaters. Ein weiteres Bild von einer Mosaikarbeit (Wappen der Stadt Schneidemühl in einer Tischplatte), angefertigt von Manfred Bölk, dem Sohn des Malermeisters Karl Bölk Ringstraße 35), der jetzt in Preuß.-Oldendorf, Kr. Lübbecke, wieder einen eigenen Betrieb hat, erhielten wir in Cuxhaven.

Erfreulich stark laufen auch Meldungen für die Kartei ein. Daß sich unsere Damen beschweren, kann ich voll und ganz verstehen; aber trotz der Gleichberechtigung muß hier die Vernunft walten. Wenn wir alle Schneidemühler aufführen wollen, reicht das Anschriftenmaterial für den Hbf. noch zehn Jahre und ist dann längst überholt. Grundsätzlich wird bei gleicher Anschrift nur der Gatte genannt.

Erstmeldungen gingen ein von: Ruth Hinrichs, verh. Wachsmuth (Liebenthaler Straße 6) aus Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacher Straße 26, deren Mutter, Fr. Margarete H., schon 56 verstarb; von Obersteuersekretär Friedrich Krienke (Jastrower Straße 28) aus Marburg-Lahn, Universitätsstraße 4; Margot Wenski, verh. Buttner (Arbeitsamt, Schillerstr. 14, aus Hannover, Wedelstraße 5). Die Schwester Luise, verh. Smietanz (Stadtverwaltung) wohnt in der Zone; Fam. Emil Zickelbein (Rüster Allee 7) aus Kirchmöser-Havel, Uferstraße 17; Fam. Paul Stüwe (Tucheler Straße 42) aus Ahrensburg (Holst.), Fritz-Reuter-Straße 45; Erna Bohrts, verh. Siegmund mit Ergänzung der ganzen Fam. aus Hamburg 39, Fiefstücken 26; Elisabeth Panske, der Schwester des Mitinhabers der Drogerie Welz, der 1945 in russ. Kgf. verstarb, aus Fulda, Marienheim; Gertrud Mallach (Königsberger Str. 4) aus Hamburg 13, Grindelweg 79 II, von Willy Walewski (Martinstraße 10) aus Braunschweig, Hamburger Straße 19, und von Gerda Koblenz, verh. Lietz (Schrotzer Straße 68), aus Stuttgart-Bad Cannstadt, Kimmelbergstraße 8.

Schließen aber möchte ich mit dem schönen Vers von Felix Dahn aus einem Heimatkalender, den uns die Kollegin Emmel aus Heidelberg zugedacht hat:

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk;  
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht;  
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.  
Dem Volk, dem Recht und unsrer Sprache  
Treu fand uns der Tag,  
Wird jeder Tag uns finden.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

*Christina* *Robert Strzy*  
früher Deutsch Krone früher Schneidemühl

### Ist das wirklich ein Lastenausgleich?

Zu dem unter obiger Überschrift im Septemberbrief veröffentlichten Artikel unseres Hfd. Otto Callies aus Briesenitz übersandte uns die Heimatauskunftstelle 32 in Lübeck eine Erwiderung. Wir entnehmen dem Brief des Leiters dieser Stelle, unseres Schlochauener Hfd. von Münchow, u. a. folgendes:

Die Heimatauskunftstellen sind, trotzdem sie fast ausschließlich mit Heimatvertriebenen aus den betreffenden Heimatgebieten besetzt sind, wie jede Dienststelle an die vom Gesetz- bzw. Verordnungsgeber erlassenen Gesetze, Bestimmungen pp. gehalten.

Der Gesetzgeber hat nun einmal, so sehr wir Heimatvertriebene dieses bedauern mögen, den Einheitswert 1935 als Berechnungsgrundlage für die Schadensfeststellungen festgestellt. Ob wir diese Maßnahme für ungerecht empfinden oder nicht, spielt hierbei keine Rolle, da nur der Gesetzgeber selbst ein von ihm erlassenes Gesetz abändern kann.

Die Heimatauskunftstellen haben die ausschließliche Aufgabe, Tatsachen für den Vermögensstand im Zeitpunkt der Schädigung bzw. vom vermutbaren Anhaltspunkt für die Einheitsbewertung 1935 zu ermitteln.

Alle Bestrebungen, die darauf hinzielen, die jetzigen Bestimmungen nach der einen oder anderen Seite zu verbessern, liegen auf der rein politischen Ebene, nicht aber auf der Ebene der im Feststellungsverfahren tätigen Dienststellen.“

## Düsseldorfer Herbsttreffen der Deutsch Kroner wieder stark besucht

Am 19. September d. Js. hatten die Deutsch Kroner aus der Stadt und dem Kreis ihr schon traditionelles Herbsttreffen in der Wirtschaft „Pons“ in Düsseldorf. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die nächsten Treffen werden in einem größeren Saal stattfinden. Mit dem Pommernlied wurde der offizielle Teil eingeleitet. Landrat i. R. Dr. Knabe sprach sehr herzliche Begrüßungsworte und betonte, daß wir mit unseren Treffen immer wieder unsere Treue zur Heimat bekunden und damit unseren Anspruch auf „Sie“ niemals aufgeben wollen. Alles kann man uns nehmen, aber den Anspruch auf unsere Heimat kann uns niemand rauben: Wir haben ein Recht darauf.

Ldm. Margarete Steinke sprach ein Gedicht zum „Tag der Heimat“ von Traude Singer: „Heimat im Traum!“ Ldm. Koschützke geb. Beidatsch las einen Artikel: „Wegen seiner Schönheit gepriesen“. Deutsch Krone zwischen Schloß- und Radun-See. Zwei Schüler dieser Stadt wurden bekannt und berühmt, die beiden Dichter Löns und Ewald von Kleist, die in unserer Heimatstadt schöne Jahre ihrer Jugend verlebten und in manchem Gedicht und Buch fanden sie Worte des Lobes über Deutsch Krone und die herrliche Umgebung. Wir hörten dann das bekannte Gedicht von Hermann Löns mit dem Schlußvers: „Für einen Abend am Radaunensee, gäb ich den Rhein mit seinen stolzen Wogen!“

Ldm. Lanske überbrachte die Grüße der Pommerschen Landsmannschaft und des Nachbarkreises Flatow. Ldm. Litfin gab einen Bericht vom Patenschaftstreffen am 31. Mai d. Js. in Bad Essen. Es lohnt sich schon, einmal zum Treffen in unsere Patenstadt zu fahren. Die Begegnungen mit den Heimatfreunden aus Norddeutschland und zum Teil aus der Zone, die man schon länger als 15 Jahre nicht mehr gesehen hat, sind die Reise nach Bad Essen schon wirklich wert. Dazu die schöne Gegend, die ein wenig an unsere Heimat erinnert. Es waren schöne Stunden der Erinnerung. Ldm. Litfin bat die Heimatfreunde, ihre Adressen berichtigen zu lassen. Es wäre sehr schön, wenn die Treffen immer so besucht würden, wie es im Anfang der Fall war, als sich die meisten Heimatfreunde noch nicht so akklimatisiert hatten und noch das Bedürfnis hatten, sich mit Freunden aus der Heimat, die alle das gleiche Los trugen, zu treffen und auszusprechen. Es könnten viele dazu beitragen, diese Abende schöner zu gestalten. Fr. Anna Schach bat um Angaben von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen, die sie gesammelt an die Heimatzeitung weitergibt. — Mit dem Westpreußenlied und dem Lied vom „Schönsten Wiesengrunde“ war der offizielle Teil beendet. Danach wurde von der Jugend und auch der „reiferen Jugend“ eifrig das Tanzbein geschwungen, Erinnerungen aufgefrischt und geplaudert, bis zur mitternächtlichen Stunde das Signal zum Aufbruch gegeben wurde. Es war ein recht gelungenes und fröhliches Beisammensein. A. E.

### Erstes Echo des Stukowski-Buches

Hfd. Fr. K. Kriebel, Dilsberg-Neuhof 93 über Neckar gemünd, berichtet die Seite 124 Abs. 5: „Das Lager heißt Gronenfelde (nicht Kronenfelde), es ist seit etwa sechs Jahren abgerissen“. „Ich erhielt das Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ und habe es mit größter Anteilnahme gelesen. Dieses Buch muß in die Hände der Bundestags-, Abgeordneten selbstverständlich auch in die von Dr. Adenauer und von Prof. Dr. Heuss gelangen, vielleicht mit einem Anschreiben, um die Herren zu veranlassen, das Buch zu lesen. Auch führenden Amerikanern muß es zugesandt werden. Vielleicht machen Sie die im Ausland erscheinende deutsche Presse auf das Buch aufmerksam; führende Zeitungen in der Schweiz müssen das Buch zur Besprechung erhalten. Den Betrag für ein Buch übernehme ich. Jeder Landsmann sollte zu diesem Zweck ein bis zwei Bücher stiften.“

Auch die Gattin unseres in Schneidemühl verbliebenen Hfd. Studienrat Grix dankt für das Buch und schreibt: „Mein Aeltester war damals mit seinen 15 Jahren dort auch noch im Volkssturm und flog auf Befehl Remlingers, der ihn noch bat, sich in der Kaserne von seinem Vati zu verabschieden, am 10. Februar abends mit einer der letzten Jus nach Stolp. Ein schlichter, erschütternder Bericht von der Tochter unserer Wirtsleute hätte sehr gut in das Buch gepaßt.“

Ich habe ihn angefordert und bitte alle Hfd. in diesem Zusammenhang noch einmal, alle in Ihrem Besitz befindlichen und die Allgemeinheit interessierenden Schriftstücke, Urkunden, Bilddokumente oder Bücher leihweise oder zu treuen Händen mit oder ohne Aufrechterhaltung des Besitzrechtes dem Heimatkreis für sein Archiv in Cuxhaven zu überlassen. Str.



## Zweimal Feuer in der Marienburg

Nach polnischen Berichten ist in der Marienburg, die am 8. September durch einen Großbrand heimgesucht wurde, wiederum ein Brand ausgebrochen, der jedoch in kurzer Zeit gelöscht worden sein soll. Von dem zweiten Brand soll nur ein Turm betroffen worden sein.

Zur Frage der Ursache des Großbrandes vom September hat eine Sachverständigenkommission, die unter der Leitung des Professors für Elektrotechnik an der polnischen Technischen Hochschule in Danzig, Dr.-Ing. Kazimierz Kopecki, stand, ein Gutachten erstattet, in dem behauptet wird, der Brand sei dadurch verursacht worden, daß herabtropfendes Messing aus geschmolzenen Sicherungen einen Fußboden im Mittelschloß in Brand gesetzt habe.

Die wiederholten Brände in diesem alten deutschen Kulturdenkmal des Ostens muten etwas merkwürdig an. Sollte den Polen etwa die deutsche Ordensburg als Sinnbild unserer deutschen Kulturarbeit im Osten ein Dorn im Auge sein? Erinnern möchten wir in diesem Zusammenhang an die polnische Mär, daß das Hochschloß der deutschen Ordensritter von polnischen Arbeitern erbaut worden sei. Hierfür liegen nämlich keinerlei Beweise vor. Doch abgesehen davon, wird ein historischer Bau stets nach der Nationalität des Baumeisters bzw. nach dessen Auftraggeber benannt.

Im übrigen stimmt es nicht, daß Polen die durch Kriegszerstörung stark mitgenommene Marienburg umfassend wieder aufgebaut habe. Es wurden lediglich kleinere Kriegsschäden ausgebessert und zu allem Ueberfluß im Mittelschloß eine Bar und ein Nachtasyl eingerichtet. Doch mit solchen profanen Dingen kann man dies historische Bauwerk nicht aus der Geschichte streichen.

## Grenzmärkische Eisenbahner finden sich zusammen

Ein freudiges Wiedersehen gab es beim 2. Patenschaftstreffen in Cuxhaven, wo sich die Kollegen vom Flügelrad im Saale des Schützenhauses wieder begegneten. In dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal konnte ich die Grüße des letzten Vorstehers vom Betriebsamt, Oberbaurat Roemert, sowie des letzten Vorstehers vom RAW, Reg.-Baumeister a. D. Höfinghoff, übermitteln. Beide versprachen im letzten Schreiben, daß sie immer zu helfen für die Kollegen bereit seien.

Im September 1960 soll das zweite Treffen für die Kollegen vom Flügelrad in Hannover steigen. Von den Kollegen mit starkem Beifall aufgenommen. Die Vorbereitung für dieses Treffen liegt in den Händen der Kollegen Oberbaurat E. Roemert, Bückeberg, Reg.-Baumeister a. D. W. Höfinghoff, Hannover, Ob.-Inspektor H. Schmelzer, Köln, Ob.-Inspektor H. Wickert, Hannover, Techn.-Inspektor E. Gruse, Essen.

Die Bitte, die ich im Saal aussprach, möchte ich hier wiederholen: Alle Kollegen, ob aktiv oder in Ruhe, müssen dazu beitragen, daß das 2. Treffen noch besser wird als das erste. Letztmalig bitte ich, um die Kartei der Kollegen vom Flügelrad zu vervollständigen: Teilen Sie mir Ihre Anschriften mit Geburtsdatum, der früheren und jetzigen Dienststelle auf einer Postkarte mit. Vielen konnte ich schon durch mein Anschriftenmaterial helfen. Ich glaube auch, schreiben zu dürfen, daß wir den Heimatkreisbearbeiter Strey damit entlasten, weil es sich ja bei uns hauptsächlich um berufliche Angelegenheiten handelt.

Dem Kollegen Franz Wichrowski, uns allen gut bekannt durch die Bahnhofskasse, möchte ich an dieser Stelle im Namen aller Kollegen die herzlichsten Glückwünsche zum 73. Geburtstag (4. 1.) aussprechen. Trotz seines hohen Alters hat er sich angeboten, im Interesse der Kollegen mich voll und ganz zu unterstützen.

Mit heimatlichen Grüßen

Euer Otto Krüger, Bb-Sekretär  
Holzbüttgen über Neuss 2, Königsberger Straße 6

## Cuxhaven-Treffen nur alle zwei Jahre

### Heimatkreissatzungen für Schneidemühl angenommen Arbeitsgremium einstimmig wiedergewählt

Im Rathaussaal in Cuxhaven begrüßte am 5. September Oberbürgermeister Olfers die Schneidemühler Delegierten, die hier zu einer Arbeitstagung zusammentraten. Heimatkreisbearbeiter Strey, Kiel, gab nach kurzem Gedenken an den verstorbenen Hfd. Schulrat Paul Jaster, Berlin, dessen Arbeit für die Heimat und insbesondere als Schulmann für den deutschen Osten er eingehend würdigte, einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Heimatkreises. Dabei würdigte er insbesondere die Verdienste des 1. Schneidemühler Heimatkreisbearbeiters, Rechtsanwalt Jurkat, Zewen, der durch Krankheit an der Teilnahme verhindert war. „Was Hfd. Jurkat in der schweren Zeit nach 45 anstrebte, ist heute Wirklichkeit geworden. Der Heimatbrief, die Patenschaftsübernahme und jetzt die Schneidemühler Wappen-

nadel sind die Bindeglieder, die alle Schneidemühler zu einer großen Familie vereinen.“ Besonders dankte Hfd. Strey den Cuxhavener Vertretern im Heimatkreisausschuß für die tatkräftige Unterstützung, weiter Hfd. Gottschling, Kiel, für den Einsatz bei der Werbung und Hfd. Fr. Schwarz, Lübeck, für die Mitarbeit bei dem Aufbau der Kartei.

Der Kassenbericht von Hfd. Thomas, Cuxhaven zeugt von guter Heimatkreisarbeit. Die Entlastung wurde mit Rücksicht auf die zu wählenden Kassenprüfer bis zur nächsten Delegiertentagung vertagt. Die von Hfd. Erdmann, Hannover in Zusammenarbeit mit Hfd. Dr. Gramse erarbeiteten Satzungen wurden nach längerer Debatte zu dem Punkt „Heimatbrief“ einstimmig angenommen.

Nach den neuen Satzungen liegt die Hauptarbeit nunmehr beim Heimatkreisausschuß. Es wurden einstimmig gewählt: Heimatkreisvorsitzender: Heimatkreisbearbeiter Strey, Kiel; Vertreter: Bruno Strey, Cuxhaven; Kassierer: Werner Thomas, Cuxhaven; Schriftführer: Frau Mögenburg, Cuxhaven; Kulturwart: Dr. Weckwerth, Cuxhaven; Sozialreferentin: Frau Boehnke, Cuxhaven; Presse: Willi Wojahn, Cuxhaven; Verbindungsmann zum Heimatbrief: Johannes Erdmann, Hannover. Offen blieb der Vertreter der Jugend. Die Besetzung wurde dem Ausschuß übertragen. Als Kassenprüfer wurden ebenfalls einstimmig bestimmt: Hfd. Willi Marx, Cuxhaven und Hans Saecker, Stade. Die Prüfung der Kasse des Heimatbriefes übernimmt als Schneidemühler Vertreter Hfd. Herbert Manke, Hannover.

Bei der Planung für 1960 waren sich die Delegierten darin einig, daß am ersten Septembersonntag wieder eine Delegiertentagung in Cuxhaven stattfinden soll. Den 2. Septembersonntag behielten sich die Eisenbahner für ein Bundes-Treffen der Männer vom Flügelrad in Hannover vor. Das nächste Bundestreffen aber soll wieder am 1. September-Wochenende in Cuxhaven steigen. Ob der Brockeswald auch dann wieder Schauplatz des Treffens wird, soll 1960 entschieden werden.

Zum Jugendlager, über das bereits berichtet wurde, waren sich die Verantwortlichen in jeder Beziehung einig.

### Das erste Schneidemühler Jugendlager wird 1960 seine Wiederholung finden. Unsere Jungen und Mädels werden schon heute darauf hingewiesen.

Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf das inzwischen erschienene Stukowski-Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ hin und erbat die Mitarbeit aller Heimatfreunde für die vom Bundesarchiv gestartete Ostdokumentation. Hfd. Oberbürgermeister a. D. Friedrich Rogausch hat sich dieser Arbeit unterzogen und bedarf der Mithilfe aller, um das, was in Schneidemühl Gemeinde- oder Staatsbesitz war in dem baulichen und Größenwert zu erfassen und für die Zukunft wertmäßig festzuhalten.

Besondere Bedeutung fand diese Delegiertentagung, an der erstmals auch die Vertreter beider Konfessionen teilnahmen, durch die Anwesenheit des Vertreters unseres Nachbarkeises, Hfd. Dr. A. Gramse-Hannover und gleich vier Vertretern von der Hauptgeschäftsführung der Pommerschen Landsmannschaft in Hamburg, die sich damit einen Eindruck von unserer grenzmärkischen Arbeit verschafften. Wir buchen das wachsende Verständnis für unsere grenzmärkische Eigenart in der PL mit als ein Verdienst der Deutsch Kroner-Schneidemühler Gemeinschaftsarbeit.

## Ueber 100 Grenzmärker in Frankfurt

Am 1. Katholikentreffen der Freien Prälatur Schneidemühl am 27. September im Kolpinghaus in Frankfurt-M. nahmen weit über 100 Personen teil. Leider konnte der Kapitularkvikar, Prälat Polzin-Berlin, aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Den Gottesdienst in der Kapelle des Hauses hielt für ihn Pfarrer Klemp (Fulda), ein Sohn des Deutsch Kroner Gastwirts Klemp. Bei der Heimatstunde nach dem Mittagessen, an der auch zahlreiche Protestanten teilnahmen, begrüßte Hfd. Wagner-Schönlanke die Teilnehmer. In einem Lichtbildervortrag wurden die Kirchen der Prälatur gezeigt. Dabei stand die Antoniuskirche als das modernste Gotteshaus unserer Heimat mit dem damals umstrittenen riesigen Altarkreuz im Mittelpunkt.

Im Laufe des Nachmittags kam es zu einem regen Gedankenaustausch. Viele sahen sich nach 15 und mehr Jahren zum ersten Male wieder. Schneidemühl war sehr stark vertreten, darunter Paul Prellwitz mit Frau und Schwester, Fr. Witt mit dem Sohn Adalbert (Schuhmacher) vom Karlsberg, die Herthener Franz Strey und Josef Bayer, die Eisenbahnerfamilien Herold und Schwiderski von der Dirschauer Straße, die Hfd. Prellwitz und Dehnard von Ueberbrück, Sie faßten den Beschluß, sich auch weiterhin in kurzen Abständen zu treffen und die Verbindung weiter auszubauen.



## Auch die Deutsch Kroner trafen sich

Gegenüber den Vorjahren hatte unser Herbsttreffen am 27. September im Grunewald-Kasino einen schwächeren Besuch, bedingt durch den Sonnenschein und das Jahrestreffen der Märk. Friedländer am 3. Oktober. Die von „drüben“ gekommenen Landsleute konnten daher besser bedacht werden. Es war einhellige Meinung, daß wir für unsere Treffen in dem großen und hohen Saal besser untergebracht sind als in der Domklausur. Eine Kapelle sorgte für schwungvolle Tanzmusik. Unser nächstes Treffen findet am 3. Januar 1960 um 15 Uhr im Grunewald-Kasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7/9, statt. Zu diesem Nachweihnachtstreffen, an dem auch der Vorstand für 1960 zu wählen ist, sind alle Heimatfreunde aus dem Kreis Deutsch Krone eingeladen.

### Heimatabend in Frankfurt

Das Jahrestreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler im Raum Frankfurt a. M. findet am

**Sonnabend, 21. November 1959**

in Frankfurt im Börsenkeller, Schillerstraße 11, statt. Beginn 19.30 Uhr.

### Grenzmarktreffen in Nürnberg

Am Sonnabend, dem 21. November, treffen sich in Nürnberg im „Mautkeller“ in der Königstraße (Nebenzimmer „Ratsstube“) um 16 Uhr die grenzmärkischen Heimatfreunde aus den Kreisen Schneidemühl, Deutsch Krone, Netzekreis, Flatow und Schlochau zu einem gemütlichen Nachmittag und Abend mit Bildern und Berichten aus der Heimat.

Für anreisende Heimatfreunde stehen Freiquartiere zur Verfügung. Umgehende Anmeldung erbittet Fr. I. Stahnke, Nürnberg, Rahm 21. Beim letzten Treffen waren 90 Personen vereint.

### Einladung für Bielefeld

Nun haben auch die Hfd. im Bielefelder Raum die Möglichkeit zum Zusammenschluß. Hfd. Werner H a c k e r t, Thienstraße 4, lädt alle Hfd. aus Schneidemühl und den Nachbarkreisen für den 5. November um 19.30 Uhr in die Gaststätte „Stadtbad“, Bleicherstraße 41, zum 1. Grenzmarkertreffen in Bielefeld ein.

### Wieder gute Stimmung bei den Jastrowern

Dank der unermüdlichen Vorarbeit von Frau Elisabeth Thiede waren alle Räume in Hausbruch wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Heinz Plath hatte für ein ergiebiges Abendessen gesorgt, das auch diesmal unser hilfsbereiter Ldm. Paul Höltge aus Oestrich-Winkel gestiftet hatte. Ihm sandten daraufhin 135 Jastrower ein Danktelegramm. Mit großer Freude konnte man auch zwei Landsleute aus der alten Reichshauptstadt begrüßen: Frau Studienrätin Z i c k e r m a n n, die mit dem Flugzeug gekommen war, und G. Drewanz jun., die die Grüße der Jastrower in Berlin überbrachten. Als älteste anwesende Jastrowerin wurde die 87jährige Frau Zentgraf besonders willkommen geheißen. Stud.-Rat Hans Lehmann hatte aus Oberlahnstein ein Begrüßungstelegramm gesandt; der von Dr. Barz im Vorjahr aufgenommene Film vom Jastrower Treffen wurde zweimal vom Schwiegerson der Jastrower Familie Tresschau, jetzt Darmstadt-Eberstadt, vorgeführt. Von früheren Bewohnern der Umgegend von Jastrow hatten sich die Familien Horn aus Pinnow und Callies aus Abbau Briesenitz eingefunden. Außer aus dem norddeutschen Raum waren sogar Landsleute aus Offenbach (Main), aus der Eifel, Bad Salzdetfurth und Holzminden zur Stelle. Selbst aus Südafrika hatte der frühere Jastrower Kurt Schiefelbein Grüße gesandt.

Bis in die frühen Morgenstunden wurde gescherzt, getanzt und Erinnerungen ausgetauscht. Auch am Sonntag waren noch etwa 30 Teilnehmer anwesend, die von der alten oder neuen Heimat erzählten. Es war wirklich ein schönes Treffen, das im nächsten Jahr wiederholt werden soll.

F. D o m k e, jetzt Hamburg-Rissen, Rissener Landstr. 226

### Grüße an die Jastrower

Es grüßen alle lieben Jastrower die Görtz-Jungen von Hunde-Ende:

Bruno, in Ahrensburg bei Hamburg  
Fritz, Karow (Mecklenburg)  
Emil, Lachendorf bei Celle  
Willi, Bad Neustadt an der Saale  
Albert und Erich, Essen

## „Die lebendige Stadt an der Küddow“

So lautet die Ueberschrift einer Seite im September-„Kurier“ einer Kaffee-Großrösterei in Bremen. Die Seite, die neben der Ueberschrift das Schneidemühler Stadtwappen zeigt und auch den Blick von Mevishöh im Bilde wiedergibt, bringt, von sachkundiger Hand geschrieben, einen kurzen geschichtlichen Rückblick und würdigt dann die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der grenzmärkischen Hauptstadt. Nichts ist vergessen. Hier einige Absatzeile und den Schluß:

„Nein, Schneidemühl war keine Provinzstadt. Dafür sorgten schon die Handels-, Handwerks-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, die Betriebe . . .

Es lebte sich gut in Schneidemühl . . . Die Industrie und der ausgedehnte Landhandel sorgten dafür, daß es an Arbeit nicht fehlte. Das brachte Geld in die Stadt, Geld, das man allerdings sehr gut wieder ausgeben konnte, wenn . . .

Heute teilen die Schneidemühler das Schicksal aller Bewohner der deutschen Ostgebiete. Wenn es ihnen inzwischen auch gelang, eine neue Existenz aufzubauen, so steht doch fest, daß sie ihre Heimat nie vergessen haben.“

Es ist begrüßenswert, daß eine Firma statt prahlerischer Anpreisungen die Aufmerksamkeit ihrer Kunden auf den wichtigen deutschen Osten lenkt.

### 10 Jahre Deutsch Kroner Heimatkreisgruppe

Am 28. November findet aus Anlaß des 10jährigen Bestehens unserer Deutsch Kroner Kreisgruppe im Saale des Bootshauses vom Deutschen Ruder-Club Auestraße 30 um 19.30 Uhr eine Feier statt, bei der u. a. Landsmann Dr. von Bismarck, der stellvertretende Sprecher der PLM., zu uns sprechen wird.

Im Anschluß an die Feierstunde ist gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Haltestelle der Straßenbahn 7, 14, Siloa-Krankenhaus.

Alle Heimatfreunde sind herzlich dazu eingeladen.

Am Montag, dem 9. 11. treffen wir uns wieder in der Maschseeblock-Gaststätte, Hildesheimer Str. 72. Dr. Gramse

### Ali legt sich weiter in die Riemen

Unser Deutsch Kroner Kreisvertreter Dr. A. Gramse, Hannover, betreibt auch weiter den von ihm so geliebten Rudersport und startet auch noch zu Rennen. Im Altherren-Achter (über 52 Jahre) wurde er für den Deutschen Ruderklub Hannover in Essen Zweiter, in Berlin und Hamburg Erster. Wie wir hören, will „Ali“ auch im nächsten Jahr wieder an den Start gehen.

## Aus der alten Reichshauptstadt

### Jahrestreffen der Märkisch Friedländer

Zu ihrem Jahrestreffen am 3. Oktober in den Swinemünder Festsälen war die Märk. Friedländer Gemeinde aus Berlin und Umgebung so zahlreich erschienen, daß in dem etwa 380 Personen fassenden Saal kaum noch ein Stuhl frei war. Es sind nicht nur die Vertriebenen, die ihrer Heimmattreue Ausdruck geben, sondern auch zahlreiche aus Märk. Friedland und Umgebung stammende Familien, die schon vor dem Kriege in Berlin ansässig waren. Auch die Jugend war stärker vertreten.

Ldm. Fritz Meier hob in seinen Begrüßungsworten die nicht nachlassende Treue zur Heimat hervor und gedachte unter Verlesung der Namen der im letzten Jahr Verstorbenen. Ldm. Schulz aus Flintbock übermittelte die Grüße der im Bundesgebiet und besonders in Kiel und Umgebung lebenden Märk. Friedländer. Eine fünf Mann starke Kapelle sorgte mit beschwingter Tanzmusik für die nötige Stimmung. In der Pause bedurfte es einiger Anstrengungen, das Gespräch der Heimatfreunde zu unterbrechen.

Ein Ldm. von der Kreisgruppe Deutsch Krone in Berlin betonte die politische Bedeutung solcher Heimattreffen, sprach die Jugendlichen an und lud sie zur Teilnahme an dem Deutsch Kroner Jugendlager 1960 in Bad Essen ein. Eine von ihm in Plattdeutsch vorgetragene Dorfanekdote fand großen Beifall. Ldm. Meier veranstaltete mit einigen Beherzen ein Frage- und Antwortspiel aus der Märk. Friedländer Vergangenheit. Dabei waren knifflige Fragen zu beantworten wie z. B.: Wann wurde die Eisenbahn in Märk. Friedland erbaut? Wann fuhr die letzte Postkutsche von Friedland nach Falkenburg?

Aus den Antworten ging hervor, daß auf derartige Fragen nur noch ungefähre Angaben gemacht werden konnten. Kleine Preise waren Anerkennung für die Gedächtnisstrapazen. Bis in die Morgenstunden war man bei guter Laune. Dank der rührigen Vorarbeit des Ldm. Meier eine gelungene und die Besucher zufriedenstellende Veranstaltung. KG.



## 400 Grenzmärker trafen sich in Köln

Am Sonntag, dem 20. September 1959, fanden sich wieder rund 400 Deutsch Kroner und Schneidemühler aus Köln und Umgebung im Lokal „Heidehof“ in Köln-Dellbrück zusammen. Der Vorsitzende Hfd. Raabe drückte seine Freude über die große Zahl der Erschienenen aus und dankte allen für die immer bewiesene Heimattreue. Besonders begrüßte er den Vorsitzenden der Düsseldorfer Heimatkeisgruppe Landrat i. R. Dr. Knabe und den Gründer unserer Heimatkeisgruppe Stadtdirektor i. R. Schmitz (Burscheid). Gewiß, den Teilnehmern an den Treffen entstehen Kosten und Zeitverlust, doch bringt jeder dies kleine Opfer gern. Jeder kommt zu den Zusammenkünften, um Bekannte zu treffen, im heimatlichen Dialekt sich zu unterhalten, einmal unter eigenen Landsleuten zu sein. Das ist die Freude, die man auch anderen geben kann. Denn:

„Ein bißchen Freude braucht der Mensch zum Leben,  
ein bißchen Freude sollt man anderen geben.  
Wenn das ein jeder tät, wie wär das schön . . .“

Sollten wir alle daher nicht daran denken und diese Opfer so oft wie möglich auf uns zu nehmen, zu unseren Treffen zu erscheinen, um so mehr Freude zu bringen?

In dieser Freude verlief auch unser diesmaliges Treffen in Köln. Es spielte eine Heimatkapelle. Wir hörten heimatliche Klänge, bekannte Tanzmusik. Die Jugend und auch die Älteren unter uns sagten dem Tanz lebhaft zu und es war urgemütlich. Schon spät am Abend, konnten sich viele kaum trennen.

Mit Hfd. Dr. Knabe wurde die Möglichkeit eines Ausfluges besprochen. Es wurde in Aussicht genommen, im nächsten Sommer eine Dampferfahrt auf dem Rhein zu machen. Die Kosten pro Teilnehmer sollen 6—7 DM betragen. Wir haben nun noch viel Zeit uns zu überlegen und hoffen, daß an dem Ausflug eine große Zahl unserer Heimatfreunde teilnehmen wird. Jeder wird rechtzeitig benachrichtigt.

Der Vorstand der Heimatgruppe Köln dankt nochmals auf diesem Wege allen Landsleuten für die rege Teilnahme und hofft auch weiter auf einen guten Zusammenhalt. Pr.

## Pommern und Westpreußen feierten Erntedank

In den stark besetzten Räumen des Döhrener Maschparks zu Hannover fanden sich am 3. Oktober die Pommern und Westpreußen zu einer gemeinsamen Erntedankfeier ein, in deren Mittelpunkt die Ansprache von Dipl.-Kaufm. Brauer von der befreundeten Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Hannover stand. Der Redner vermochte unsere Landsleute so zu fesseln, daß seine mahnenden und ermutigenden Worte an jedes Ohr drangen und hoffentlich noch recht lange nachwirken. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der gemeinsame Gesang des Westpreußen- und des Pommernliedes, die man stehend sang, bekräftigte die Entschlossenheit, im „Bund der Vertriebenen“ Seite an Seite für die Verwirklichung unseres Anspruches auf Anerkennung des Heimatrechts und der Rückkehrmöglichkeit in die Heimat in verstärktem Maße einzutreten.

Mit großem Beifall wurden die vom sangesfreudigen, gut geschulten BvD-Chor Stöcken (Hannover) unter Leitung von Kantor Stahr dargebotenen heimatlichen Weisen aufgenommen, ebenso die zu Herzen gehenden Rezitationen der beiden jungen Deutsch Kroner Landsleute Gallwitz und Barck, die u. a. auch unseren Ernst Moritz Arndt zu Wort kommen ließen.

Die gut gelungene Feierstunde leitete mit einigen frischen Chorgesängen über zu einem ebenso gut verlaufenen „zünftigen“ Erntefestanz, der viele in beschwingter Stimmung bis in die frühen Morgenstunden vereinte, -n-

## Landsmann, stehst Du in der Heimatkartei?

Lieber Landsmann! Hast Du dich schon davon überzeugt, ob Du mit Deiner Familie und Deinen Verwandten in unserer Heimatkartei des Kreises Deutsch Krone enthalten bist. Nein? — Dann hole dies sofort nach. Eine Postkarte mit Rückantwort unter Angabe des Wohnortes vor der Vertreibung genügt.

Der Leiter unserer Heimatkartei, Landsm. Aug. Mielke in (22b) Niederschelden (Sieg), Kölner Straße 25a, gibt Dir postwendend Nachricht. Die Heimatkartei bleibt aber unvollständig, wenn bei einem Wohnungswechsel die Karteistelle nicht sofort benachrichtigt wird.

Auch die aus Mitteleuropa nach dem Westen kommenden Flüchtlinge, wie die aus der alten Heimat eintreffenden Aussiedler werden gebeten, ihren neuen Wohnort sofort der Karteistelle mitzuteilen.

Die Karteistelle bittet auch um Nachricht, wenn Kinder aus dem Familienverband ausscheiden und einen eigenen Hausstand gründen.

## Mithelfen bei der Bauern-Eingliederung!

Die Abwanderung polnischer Bauern von den ihnen zugewiesenen deutschen Gehöften hält zum mindesten im Landkreis Frankfurt-Ost an. Dies geht aus einem Bericht der in Grünberg (Schlesien) erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Zielonogorska“ hervor, in dem es heißt, bei der Abteilung für Landwirtschaft und Forsten der polnischen Verwaltungsbehörden des Landkreises Frankfurt-Ost gingen gegenwärtig „täglich“ Anträge von Bauern ein, die darum ersuchten, ihre Grundstücke der Behörde zurückgeben zu dürfen. Wie es in dem polnischen Bericht hierzu heißt, sind die Beamten der polnischen Kreisverwaltung bemüht, die Bauern durch „glaubwürdige Argumente“ zur Zurücknahme ihrer Anträge auf Abwanderungsgenehmigung zu veranlassen. Ausdrücklich wird festgestellt, daß diese Bemühungen nicht erfolgreich verliefen. Nunmehr schicken sich insbesondere die polnischen Siedler in dem Dorfe Kloppitz an, an, auf ihre Grundstücke zu verzichten und entsprechende Anträge an die Kreisverwaltung abzufassen. In dem polnischen Bericht wird abschließend behauptet, derartige Verzichtsanträge seien allein im Landkreis Frankfurt-Ost zu verzeichnen. Eine Umfrage in anderen Landkreisen der Oder-Neiße-Gebiete hat aber offenbar nicht stattgefunden.

## Familie fand sich nach 20 Jahren wieder

Nach einer 20jährigen Trennung konnte unser Schneidemühler Landsmann, der Eisenbahner i. R. Franz Ziolkowski (70) in Elmshorn, Bornhöftstraße 1, seinen Sohn Hans (38) freudestrahlend in die Arme schließen.

Im Januar 1945 war auch Familie Ziolkowski daheim in Schneidemühl von den vorrückenden Russen überrascht worden. Vier Söhne waren im Feld. Vier Töchter gingen im Durcheinander verloren. Vater Ziolkowski und seine Frau Herta (59) wurden nach Pyritz gebracht. Hier angelangt, wurde Franz Ziolkowski durch die GPU festgenommen und mit anderen Männern in ein düsteres Kellerloch gepfercht. Dort mußten die Gefangenen acht Tage hungern. Kleine Kinder entdeckten schließlich die nach Brot schreienden Männer in dem von Trümmern umgebenen Keller. Die Kinder liefen sofort zu ihren Eltern. Sofort schmugelten die Frauen Eßwaren in den Keller. Dabei entdeckte Frau Ziolkowski, die auch Brot brachte, unter den Gefangenen ihren Mann.

Nach einigen Wochen kam Franz Ziolkowski frei und es ging 190 km (!) zu Fuß zurück nach Schneidemühl. Man hoffte, die vier Töchter wiederzufinden; doch die waren längst in alle Winde zerstreut.

Nach vielen Irrungen und Wirrungen kam Franz Ziolkowski mit seiner Frau nach Elmshorn. Sofort begann die Suche nach den Kindern! Nach und nach wurden alle wiedergefunden. Und welch ein Glück — alle lebten! Aber sie waren in alle Himmelsrichtungen verstreut. Hans Ziolkowski war nach Wien verschlagen worden, hatte ein „Wiener Madel“ geheiratet und war inzwischen Vater von zwei Jungen, Horst (16) und Harald (8), geworden.

Hans Ziolkowski hatte es anfangs in Wien nicht leicht. Er mußte „einiges durchmachen“. Jahrelang sparte der Elektroschweißer für die Reise nach Deutschland, für das große Wiedersehen mit Eltern und Geschwistern.

Groß war nun die Freude, als Hans Ziolkowski nach 20-jähriger Trennung seine Eltern und seinen Bruder Leo (43), der ebenfalls in Elmshorn wohnt, in die Arme schließen konnte. Dann kamen noch die Geschwister aus Oldenburg, Köln und Cuxhaven, um Wiedersehen zu feiern. Doch die Geschwister aus Schwerin können nur in Gedanken in Elmshorn sein. Die ostzonalen Behörden gaben ihnen keine Interzonenpässe.

## Es trafen sich

In fröhlicher Runde klönnen alte Schneidemühler und wünschen allen Hfd. das Beste. Erwin Kühn und Frau, Krefeld, Paul Kühn und Frau Gertrud, Velbert, Walter Busse und Frau, Köln, Bernhard Wolfram und Frau Nela, Velbert, Rudi Malke und Frau Friedel, Lintorf bei Düsseldorf.

## Wer kennt noch die Kapelle Kohls-Jastrow?

Unsere Jastrower Landsleute werden sich noch gern der Kapelle Kohls erinnern, die so viele Ereignisse in der Stadt — bei Freud und Leid — musikalisch umrahmte. Ueber 40 Jahre hat Kapellmeister Wilhelm Kohls in Jastrow mit seinen Musikern gewirkt, kam er doch bereits 1902 nach dort und verblieb bis 1944, in welchem Kriegsjahr er zu seinem Sohn, Uhrmachermeister Otto Kohls, nach Strausberg bei Berlin, Große Straße 42, übersiedelte. Er, der am 25. 10. d. J. 82 Jahre alt wird, erlernte den Musikerberuf bei dem einst so bekannten Kapellmeister Rohleder in Schneidemühl. Dann spielte er in Kapellen zahlreicher Badeorte. Da er in Breslau aktiv gedient hatte, machte er den ersten Weltkrieg vom 2. Mobilmachungstag mit und kehrte anschließend wieder nach Jastrow zurück.



## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (29. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Höfinghoff, Wilhelm (Albrechtstr. 25, Oberreichsbahnrat), Hannover, Scharnhorststr. 7
- Höflich, Erich (Neue Bahnhofstr. 12), Braunschweig, Autorstr. 23
- Höfner, Frieda (Schmiedestr. 64), Grastrup-Hölsen, Lemgo, Nr. 25
- Hoefs, Marie (Ackerstr. 54), Höft, Alfred (ohne Landarb.), Düren, Rütger-von-Scheven-Str. 106
- Rath-Anhofen, Dorfstr. 26
- Höft, Artur (Gartenstr. 46, Postbeamter), Husum, Kuhsteig 4
- Höft, Christel (Flughallenstr. 1), Elms-horn ü. Hamburg, Stubbenhuk 89
- Hoef, Elsa (Lange Str. 22), Lütgendort-mund, Kr. Arnsberg, Irmgardstr. 5
- Hoef, Gustav (Seydlitzstr. 15), Künzell, Kreis Fulda, Wallweg 8
- Hoef, Heinz (Schützenstr. 102, Schnei-der), Berlin-Johannisthal, Waiblinger-weg 8
- Hoef, Herbert (ohne), Dortmund, Scharnhorststr. 58
- Hoef, Hugo (Berliner Str. 63, Kfm.), Minden/Westf., Unterdamm 39
- Höft, Ida (Plöttker Str. 21), Klütz, Kr. Grevesmühlen/Mecklbg, Ausbau 12
- Hoef, Ingrid (ohne), Lübeck, Marlistr. 10
- Höft, Irmgard (ohne), Lehrerin, Lübeck, Flandernstr. 8
- Höft, Johannes (Plöttker Str.), Landau/Isar, Bahnhofstr. 511
- Hoef, Kurt (ohne), Oberböbingen, Kr. Schwäb. Gmünd, Haubacherstr., bei Bethge
- Hoef, Leonhard (Am Sportpl. 10, Bahn-beamter), Barsbüttel bei Hamburg
- Hoef, Max (Jägerstr. 8), Böckels, Kreis Fulda
- Hoef, Oskar (ohne), Berlin-Schöneberg, Erdmannstr. 1—4
- Höft, Otto (Gartenstr. 18), Schöningen bei Helmstedt, Marienstr. 14
- Hoef, Walter (Plöttker Str. 27, Oberlok-führer), Barsbüttel, Bez. Hamburg, I. Bergredder 47
- Höhne, Charlotte (Lehrerin, Bromberger Str. 33) Grimma i. Sachs., Lobeckstr. 13
- Höhne, Elisabeth, verh. Schwab (Bahn-wärterhaus 194) Nürnberg-Stadt, Geb-ersdorfer Str. 100
- Höhne, Otto (ohne Ang.) Singen bei Konstanz, Kreuzenheimstr. 3
- Höhnke, Berta und Tochter Waltraud (Breite Str. 10) Kempten/Allgäu, Bod-mannstr. 22
- Höhnke, Erwin (Tucheler Str. 28) Meer-beck, Kr. Moers, Bergmanns-Heim, Haus 3
- Höhnke, Gertrud (Bismarckstraße) Op-laden, Altstadtstr. 103
- Höhnke, Hugo (Buddestr. 2) Oldenburg i. O., Voßbergen 44c
- Höhnke, Ida (Kolmarer Str. 76) Büdin-gen, Oberhessen, Obergasse 42
- Höhnke, Paul (Gneisenaustr. 52) Ham-burg 34, Washington-Allee 9
- Höhnke, Willi (Bismarckstraße 64) Op-laden, Kr. Rhein-Wupper, Feldstr. 16
- Höll, Hertha (ohne Ang.) Lüneburg, Schnellenbergweg 1
- Hölske, Anna, verh. Krüger (Schönlan-ker Str. 75) Pforzheim, Eutingerstr. 45
- Hölz, Ursula (Gartenstr. 19) Hannover, Salzburger Str. 21A
- Hölzer, Helga (ohne) Neu-Isenburg b. Frankfurt/M., Bahnhofstr. 137
- Hoenig, Gertrud (Zeughausstr.) Bad Schwartau, Riesebusch 2
- Hönig, Heinz (Flughallenstr. 8) Düssel-dorf-Gerresheim, Schaumerstr. 54
- Hönig, Heinz (Schlochauer Str. 1) Düs-seldorf, Kölner Tor 32
- Hönig, Horst (Berliner Str. 22) Erfurt, Klippè 5
- Hönig, Siegfried (Berliner Str. 22) Ber-lin-Charlottenburg, Rönnestr. 3
- Hönke, Ilse (ohne Ang.) Parkentin, Kr. Bad Doberan
- Hönsch, Dr. Werner (Bafrikstr. 1, Stär-kefabrik) 45 Redereck, St. Tamworth, N.S.W. Australien
- Höpfner, Else (Bromberger Str. 31) Itze-hoe, Karlstr. 7
- Höpfner, Max (Gartenstr. 3, Mech.-Mstr.) Geiselöring/Nbd., Kr. Maltersdorf Bahnhofplatz 25
- Höpken, Ingetraud (ohne Ang.) Velbert (Rhld.), Birkenstr. 39
- Höppener, Helmut (Oberst a. D.) und Hildegard geb. Wieck, Geislingen-Steige, Rheinlandstr. 18, Kr. Göppingen
- Höpsken, Ingetraud (Krojanker Str. 109) Velbert/Rhld., Parkstr. 22
- Hörnke, Pauline (Bromberger Str. 12, Witwe Uhrm.-Mstr.) Westerholm, Kr. Flensburg
- Höroid, Guntram (Wilhelmsstr. 1) Rein-beck über Hamburg, Schmiedsberg 6
- Höroid, Otto (Wilhelmstraße 1, Abtl.-Leiter) Reutlingen/Wttb., Heinestr. 83
- Hörr, Hans (Gneisenaustr. 11) Mainz, Uferstr. 33
- Hörr, Johann (Alte Bahnhofstr. u. Gnei-senaustr. 11) Mainz, Josefstr. 8
- Höverer (ohne Ang.) Berlin-Spandau, Daumstr. 16, Filmklaus
- Hof, Edwin (Schmiedestr. 49, Kaufm.) Bruchsal/Baden, Kasernenstr. Kas. Bl. C
- Hoff, Eleonore geb. Reischel (Mühlen-str. 7) Rhede, Kr. Borken, Hohe Hardt, Krechlinger Str. 18
- von Hoff, Frieda (Wiesenstr. 7, Telefo-nistin) Berlin-Steglitz, Mariendorfer Str. 42
- Hoffbauer, Franz (Schmiedestr. 64) Augsburg, v. Richthofen-Str. 40a
- Hoffbauer, Rita (Schmiedestr. 64) Buch-loe i. Bayern, Angerstr. 24
- Hofferek, Ursula, verh. Steinhardt (ohne) Aschaffenburg, Freiherr-v.-Stein-Str. 6
- Hoffert, Edith (Wilhelmstr. 9) Berlin-Steglitz, Kniephofstr. 45
- Hoffert, Eva (Uscher Str.) Einbeck (20b), Schützenstr. 40
- Hoffmann, Alexander (Alte Bahnhofstr. 22, RB.-Insp.) Opladen, Kr. Rhein-Wup-per, Friedrich-Ebert-Str. 16 oder 6
- Hoffmann, Alfons (Martinstr. 36) Thann-reit ü. Surberg, Salzburger Str.
- Hoffmann, Alfred (Borkendorfer Str. 6) Nienkerk, Kr. Geldern/NRW., Rheud-terstr. 5
- Hoffmann, Alfred (Hasselstr. 15, Kraftf.) Lichtenfels i. Bayern, Thüringer Str. 3 oder Gabelsburger Str. 6
- Hoffmann, Alfred (Bromberger Str. 16, Bz.-Schornsteinf.-Mstr.) Köln-Mauen-heim, Utehof 2
- Hoffmann, Anna (Schönlanker Str. 7) Mülheim/Ruhr, Kaiser-Friedrich-Pl. 1—10
- Hoffmann, Anneliese (ohne) Köln-Mül-heim, Berg-Ring 55
- Hoffmann, Annemarie (ohne) Eschwei-ler b. Aachen, Steinstr. 42
- Hoffmann, Charlotte (Bromberger Str. 19) Goslar, Fliegerhorst, Haus Hein-ke
- Hoffmann, Charlotte (Kl. Kirchenstr. 7) Salzgitter-Lebenstedt, Bleckenstedter Str. 43
- Hoffmann, Elfriede, verh. Brill (Budde-str. 7) Oberrieden 111, Kr. Witzen-hausen (Hessen)
- Hoffmann, Elisabeth, Oldenburg, Ofen-nerstr. 21 (ohne Ang.)
- Hoffmann, Elisabeth (Flurstr. 119 und Zeughausstr. 4) Hamburg 26, Süder-str. 335 III
- Hoffmann, Erich (Zeughausstr. 13) Kas-sel-Wehlheiden, Grüner Waldweg 54
- Hoffmann, Erna (Schmiedestr. 12, Leh-rerswitwe) Herford/Westf., Am Oster-feuer 22
- Hoffmann, Erna (Kolmarer Str. 47) Berlin-Neukölln, Fehrbelliner Str. 70
- Hoffmann, Erna, verh. Philipp (ohne Ang.) Herringen, Kr. Hamm/Westf., Umlandstr. 3
- Hoffmann, Ernst (Ackerstr. 19) Wesel-Rees/Nordrh.-Westf., Offermannstr. 28
- Hoffmann, Franz (Dirschauer Str. 49, Oberzugschaffner) Eschweiler, Kreis Aachen, Burscheidstr. 48
- Hoffmann, Franz (Hasselort 2) Holden-stedt b. Uelzen, Borne 2
- Hoffmann, Frieda (Schmilauer Str. 7) Emmelsdorf, Kr. Harburg
- Hoffmann, Friedrich (Schützenstr. 37, Molkereiarbeiter) Meßnerskreith, Kr. Burglengenfeld, Haidhof 69
- Hoffmann, Fritz (ohne) (19b) Schwane-berg ü. Schönebeck/Elbe
- Hoffmann, Gertrud, verh. Post (Brom-berger Str. 3) Rostock, Grüner Weg 13
- Hoffmann, Gisela, verh. Dörfer (ohne) Köln-Nippes, Nischlerstr. 7
- Hoffmann, Godehart (ohne) Mettmann, Kr. Düsseldorf-Mettmann, Obere Tal-str. 21
- Hoffmann, Günter (Alte Bahnhofstr. 22, Gärtnermstr.) Neuß/Rh., Sternstr. 62
- Hoffmann, Paul (Bromberger Str. 132) Hamburg 34, Im Ried 37 (Billstedt)
- Hoffmann, Günter und Gebrüder (ohne) Liemke, Kr. Wiedenbrück, Oberling-hauser Str. 47
- Hoffmann, Gustav (Neuer Markt 3, Fleischermstr.) Itzehoe/Holst., Klaus-Groth-Str. 21
- Hoffmann, Hedwig (Schillerstr. 83) Un-terreichenbach / Hornberg, Schwarz-waldbahn, Wohnheim 150
- Hoffmann, Heinz (Schmilauer Str. 7) Fleestedt, Kr. Harburg
- Hoffmann, Heinz (Koschützer Str. 7) Düsseldorf, Mindener Str. 17
- Hoffmann, Herlinde, verh. Falk (ohne) Giebelstadt b. Würzburg, Siedlung 215
- Hoffmann, Hermann (Roonstr. 8, Ziege-lei-Bes.) Bad Wildungen, Richard-Kirchner-Str. 27
- Hoffmann, Hermann (ohn.) Niederbauer, Kr. Soest/Westf.
- Hoffmann, Hertha (Bromberger Str. 19) Goslar-Grauhof, Schießstand 5
- Hoffmann, Ida (Bromberger Str. 16) Köln-Mauenheim, Gudrunhof 19
- Hoffmann, Ilse (Tucheler Str. 14) Ol-denburg i. O., Meinardusstr. 20
- Hoffmann, Imrtrud (Bromberger Str. 21) Castrop-Rauxel II, Buchenstr. 1
- Hoffmann, Jochen-Peter (Scharnhorst-str. 5) Ahlen/Westf., a. d. Westkamp 4
- Hoffmann, Johanna (ohne) Massen, Auf der Tüte, Block D 51 II
- Hoffmann, Käthe (Roonstr. 8) verh. Reichel, Bremen, Stephaniwall 4



- Hoffmann, Kurt (Feastr. 14, Schneider) Bremerhaven-Wulsdorf, Allerstr. 34a
- Hoffmann, Leo (Krojanker Str. 90, Schlosser) Recklinghausen, Hertener Str. 41
- Hoffmann, Leo (Dirschauer Str. 49) Eschweiler, Kr. Aachen, Ed.-Mörcke-Str. 14
- Hoffmann, Lina (Seifengesch., Gr. Kirchenstr. 3) Goslar/Harz, Schießstand 5
- Hoffmann, Liselotte, verh. Frie (ohne) Seelze, Bz. Hannover, Fröbelstr. 7
- Hoffmann, Margarete (Bismarckstr. 14 III) Wolfenbüttel, Ziegenmarkt 14
- Hoffmann, Margot (Lyz. 41) Herford-Westf., Am Osterfeuer 22
- Hoffmann, Margot (Krojanker Str. 90) Recklinghausen, Schützenstr. 16
- Hoffmann, Maria und Irmgard, verh. Richardt (Lange Str. 14) Düsseldorf, Apollinaristr. 34
- Hoffmann, Otto (Brauwerstr. 21/23, Bb.-Oberrat) Osnabrück, Ludwigstr. 11
- Hoffmann, Paul (Dirschauer Str. 11) Betzdorf/Sieg, Kr. Altenkirchen, Bismarckstr. 15
- Hoffmann, Paul (Roonstr. 10) Stade/Elb. Flüchtlingsdurchgangslager
- Hoffmann, Peter (Westendstr. 30) Porz, Kr. Rhein-Berg, Plankstr. 3
- Hoffmann, Robert (Uhländstr. 32) Oldenburg i. O., Ziegelstr. 72
- Hoffmann, Ruth, verh. Aepfelbach (Dirschauer Str. 11) Betzdorf, Kr. Altenkirchen, Hellseifen 29
- Hoffmann, Sabine (Grabauer Str. 1) Berlin SW 29, Fürbringerstr. 1
- Hoffmann, Siegfried (Königstr. 52) Kassel, Grüner Waldweg 54
- Hoffmann, Vera (Bismarckstr. 14) Wolfenbüttel, Holzmarktstr. 10 I
- Hoffmann, Walter (Rüster Allee 14) Ehestorf, Kr. Harburg
- Hoffmann, Werner (Marktplatz 3, Fleischermeister) Gadderbaum, Kr. Bielefeld, Friedhofsweg 10
- Hoffmann, Wilhelm (Königsblicker Str. 70) Berlin - Friedenau, Cranachstr. 8 bei Nowak
- Hoffmann, Wilhelm (Bismarckstr. 27 I) Nikolausberg bei Göttingen
- Hoffmann, Willy (Marktplatz 3, Fleischermeister) Itzehoe (Holst.), Karlstraße 7 I
- Hoffmann, Willi (Grabauer Str.) Königslutter üb. Helmstedt, Helmstedter Str. 24
- Hoffmann, Fri. ? (Karlstr.) Kottbus, Berliner Str. 45
- Hoffmann, ? (ohne, Oberstudienrat) Hildesheim, Orleanstr. 23
- Hoffs, Franz (Friedrichstr., Oberstudienrat), Euskirchen, Augenbroicher Str. 27
- Hoffs, Helene (Jastrower Allee 21) Kleinbüllesheim, Kr. Euskirchen, Großbüllesheimer Str.
- Hoffs, Dr. Margarete (Jastrower Allee 43) Köln-Lindenthal, Bachemerstr. 46
- Hofmann, Anton (ohne) Frankenthal (Pfalz), Am Kanal 21
- Hofmann, Charlotte (Lehrerin, L. B. A.) Mistelgau 137
- Hofs, Heinrich (ohne), Mülheim/Ruhr, Meisselstraße 23
- Hoge, Kurt (Johannisstr. 6) Rheidt/Rh., Eisenbahnstr. 69
- Hoge, Meta (Zeughausstr. 23) Grevenkrug bei Kiel
- Hoge, Werner (Johannisstr. 6) Bremen, Goslaer Str. 8
- Hohenhaus, Gerhard (Breite Str., Amtsrat) Bonn, Am Römerkastell 15
- Hohenhaus, Josef (Berliner Str. 109) Berlin - Mariendorf, Fritz - Werner-Str. 65.
- Hohenhaus, Paul (Albrechtstr. 92, Bundesb.-Oberinsp.) Hamburg - Ohlsdorf, Teilkampweg 12
- Hohenhausen, Liselotte (ohne), Soltau Marktstraße 36
- Hohensee, Alfons (Alte Bahnhofsstr 42, Schuhmachermeister), Heseperthwist — Lager Meppen/Ems
- Hohensee, Anna, verh. Tufvesson (Berliner Str.) Bad Bramstedt b. Hamburg, Sommerland 44
- Hohensee, Elisabeth (Bromberger Str) Hildburghausen i. Thür., Goethepl. 1
- Hohensee, Klemens (Memeler Str 8) Winsen, Kr. Segeberg
- Hohensee, Margot verh. Teves (ohne) Köln-Kalk, Buchforst 117
- Hohensee, Paul (ohne, Lokf.) Warnemünde, Trojanstr. 9
- Hohensee, Rudi (Zeughausstr. 3) Veitshöchheim b. Würzburg, Kirchstr. 7
- Hohensee, Werner (Zeughausstr.) Freiburg, Baden - Wittbg., Luckenbachweg 46
- Hohm, Alfred (Königsblicker Str. 64) Hamburg-Harburg, Reeseberg 45 I
- Hohm, Emma (Wirzitzer Str. 12), Holzwickede, Kr. Unna, Hauptstr. 5
- Hohm, Henny (Wirzitzer Str. 13) Neviges (Rhld.), Höfeldstr. 30
- Hohm, Gertrud (Lyz., ohne) Bückeberg, Jahnstr. 12
- Hohm, Gertrude (Kraftwerk Koschütz) Seelze, Hannover-Land, Fröbelstr. 5
- Hohm, Karl (Gönnner Weg 62) Templin, Goethestr. 19
- Hohm, Therese (Königsblicker Str. 42) Horst, Post Maschen-Heide üb. Winsen/Luhe, Fachenfelder Weg 24
- Hohmann, Harry (Albrechtstraße 56) Hamm (Westf.), Ostring 16
- Hohmann, Katharina (Eichberger Str. 5) Dortmund-Deusen, Deusener Str. 272
- Hohne, Agnes (Stöwener Str. 5) Berlin-Wittenau, Heilstätten
- Hohnhaus, Josef (Berliner Str. 109, Krafft.) Berlin - Mariendorf, Fritz-Werner-Str. 65
- Hohnhaus, Gerhard (Berliner Str. 109, Pol.-Beamt.) Berlin-Lichtenrade, Alt Lichtenrade 21
- Hohnhaus, Waltraud (Berliner Str. 109) Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 74
- Hohnke, Clara (Bromberger Str. 83) Hamburg-Lohbrigge, Watzenweg 3
- Holbein, Margot (Albrechtstr. 85, Stud.-Ass.) Hannover - Linden, Herforder Str. 19
- Holk, Hilde (Bahnhofstr.) Iven, Kr. Anklam
- Holland, Gertrud (ohne) Potsdam, Charlottenstr. 61
- Holland, Henriette (Westendstr. 20) Hannover-Kirchrode, Gr. Hillenstr. 20
- Hollander, Herta (Rüster Allee 6) Erfurt, Herderstr. 44
- Hollatz, Günter (Bismarckstr. 50, Bau-Ing.) Glasau, Kr. Segeberg
- Hollatz, Wally (Ohne, Stadtverw.) Teterow i. Mcklbg., Markt 11
- Hollenbach, Hans (Martinstr. 48, Mechaniker) Wutoschinger, Kr. Waldshut
- Hollenbach, Karl (Martinstr. 48) Rammsee üb. Kiel, Alte Ziegelei
- Hollenbach, Karl-Heinz (Martinstr. 48) Hamburg - Rahlstedt, Sicker Landstr. 39 B. G. S.
- Holler, Emma (Breite Str. 2 III) Hamburg 20, Eppendorf, Schedestr. 6 I W. 22a
- Hollmann, Wilhelm (Bismarckstr. 64) Heide/Holst., Stiftstr. 49
- Hollmig, Gertrud (Bromberger Str. 55) Lippstadt/Westf., A. Waldschlößchen 6
- Hollndonner, Martha (Alte Bahnhofstr. 3) Hannover-Linden, Röttgerstr. 22
- Holschuh, Erna (Plöttker Str. 14) Velbert/Rhld., Zur Grafenburg 39
- Holst, Anneliese (Am Elisenaauer Platz 1) Eutin, Am kleinen See 38
- Holter, Dr. Friedrich (Jastrower Allee 26, Dir. Landesmuseum) Hann.-Münden, Stieg-Gasse 2
- Holtz, Artur (Friedrichstr. 11) Malente-Gremsmühlen/Holst., Rosenstr. 18
- Holtz, Else (Friedrichstr. 11) Berlin-Babelsberg II, Hubertusdamm 4
- Holtz, Fritz (Friedrichstr. 11) Bremen, Magnus-Billing-Str.
- Holtz, Herbert (ohne) Hannover, Kolonie Hasenheim, Astenweg 13
- Holtz, Ida (Wiesenstr. 11) Berlin-Neukölln, Iisenhof 5
- Holtz, Karl (Gartenstr. 14, Krim.-Sek.) Hannover, Lilienstr. 13
- Holtz, Ruth (Karlsberg) Berlin-Lichtenberg, Rüdigerstr. 96
- Holtz, Dr. Ursula (ohne) Krummdeich üb. Stade/Elbe
- Holz (ohne Angab.) Berlin-Charlottenburg, Niebuhrstr. 57, Aufg. 1
- Holz, Elisabeth (Posener Str. 13, Schwester) Marienheide, Rhein. Landes-Krankenhaus
- Holz, Erich (Ringstr. 47, Oberbuchhalter) Osnabrück, Lange Str. 68
- Holz, Friedrich (Kolmarer Str. 75, Tischlermstr.) Kroppach/Oberwesterwald, Bahnhofstr. 29
- Holz, Fritz (Flatower Str. 2) Neumünster, Jungmannstr. 11
- Holz, Gerhard (Karlsberger Str. 25) Eckernförde, Schleswiger Landstr. 55
- Holz, Harry (Kolmarer Str. 75) Castrop-Rauxel, Oskarstr. 77
- Holz, Helga (ohne) Otterndorf, Kr. Hadeln/Elbe, Gr. Dammstr. 8
- Holz, Ingrid, verh. Berthold (Karlsberger Str. 25) Gottmadingen, Kr. Konstanz, Säntisstr. 19
- Holz, Otto (ohne) Grevesmühlen, Kr. Schönberg, Theodor-Körner-Str. 12
- Holz, Sieglinde (Kolmarer Str. 75) Hochdahl b. Kroppach/Westerwald, Feldhof 19
- Holz, Wilhelm (ohne, Eisenb.) Tretdorf, Kr. Wittstock
- Holz, Wilhelm (Karlsberger Str. 25) Gottmadingen, Kr. Konstanz, Kornblumenweg 27
- Holzappel, Hildegard (Bromberger Str. 75) Jena, Breite 1a
- Holzer, Wilhelm (Schützenstr. 62, Steuerberatung) Nürnberg, Koberger Str. 83
- Holzhausen, Susanne (Im Grunde 2) Lübbecke/Westf., Pfarrstr. 1
- Holzmann, Ella (Bismarckstr. 62) Freiburg (Breisgau), Lugostr. 21
- Holzschuh, Erna (Plöttker Str. 14) Velbert/Rhld., Wedderstr. 21
- Holzschuh, Ruth (Bismarckstr. 54) Düsseldorf-Unterrath, Muhligerweg 59
- Holzschuh, Viktor (Bismarckstr 54), Werkmstr.) Ulm / Donau, König-Wilhelm-Str. 5
- Homann, Wilhelm (Dirschauer Str. 20) Niedersprockhövel, Kr. Ennepe, Eickersiepen 13
- Homann, Wilhelm (Wilhelmplatz 7) Hagen/Westf., Gut Schönfeld 1a
- Homburg, Erika (Amselweg 2) Enningloh, Kr. Herford, Veilchenstr. 7
- Homersen, Ursel (Brückenstr. 1) Hannover, Herrenhäuser Kirchweg 19
- Hommla, Karl-Bernhard (Wilhelmplatz 13) Besigheim üb. Ludwigsburg, Marktplatz 1
- Homuth, Willi (ohne, Maler) Werdohl üb. Altena, Ludemaler Weg 2
- Homzak, Stefan (Bromberger Str. 71) Ahrenshoop, Strandweg 2
- Honervogt, Paula (Hochschule, Landw.-Lehrerin) Benroth/Marienberghausen, Oberberg. Kreis
- Hoops, Berta (Wiesenstr. 2a) Visselhövede, Walsroder Str. 13
- Hoops, Helene (Bromberger Str. 36) Edendorf, Kr. Steinburg i. Holst.
- Hopp, Ulrich (ohne) Eßlingen, Heidestr. 7
- Hoppe, Alfred (Albrechtstr. 172, Tischler) Ulzburg, Kr. Segeberg



## JUGEND-ECKE

### Opfer bringen für den Heimatgedanken

Als sich unsere Deutsch Kroner Jugendgruppe in Bad Essen vor dem Ehrenmal für die Gefallenen versammelte, wurde ihr in einer kurzen Rede vor Augen geführt, daß sie ganz unverdient das Vorrecht genießen könne, offen und frei der Toten des Krieges zu gedenken. Als dieselbe Gruppe sich an ihrem Lagerfeuer versammelte, wurde ihr ein weiteres Mal klargemacht, daß solch ein Abend am Lagerfeuer mit den Liedern der Heimat und dem Bekenntnis zum Land im Osten wiederum ein ganz unverdientes Geschenk sei, das viele unserer Landsleute hinter dem Eisernen Vorhang nicht erhalten haben und niemals erhalten werden. Und unwillkürlich drängte sich allen der Gedanke auf, daß man sich solch eines Geschenkes würdig erzeigen müsse, daß man etwas tun müsse, um sicherzustellen, daß es einem für immer erhalten bleibt. Denn schon mehren sich die Stimmen, die uns das Recht auf einen Abend am Lagerfeuer im Gedenken an die Heimat streitig machen wollen und uns finstere Motive unterschieben. Noch undeutlich spürten die meisten, daß jeder von uns etwas tun müsse, um den Bestand dieses Rechtes zu sichern. Und jeder wußte, daß er dafür persönliche Opfer würde bringen müssen. Wie wäre es nun, wenn jeder von Euch, liebe Mädels und Jungen aus Deutsch Krone oder aus Schneidemühl, einen Abend in der Woche opfern würde, um zu einer der überall bestehenden ostdeutschen Jugendgruppen zu gehen? Wenn Ihr diese Gruppen stärkt — und der Boden dazu dürfte bei den Lagern dieses Sommers wohl vorbereitet sein — tut Ihr viel, sehr viel, um den Bestand des Rechtes, öffentlich und ungehindert der verlorenen Heimat zu gedenken, weiter zu sichern. Allein der Bestand solcher Gruppen wird verhindert und hat bisher verhindert, daß stärkere Kräfte im In- und Ausland darauf dringen, daß Deutschland die „politischen Gegebenheiten“ — das ist also die Oder-Neiße-Linie — anerkennt und auf seine Ostgebiete verzichtet. Ein Volk, das seiner Heimat die Treue hält, kann von niemandem verurteilt werden, der Wert darauf legt, als ein Mensch mit intakten Moralvorstellungen angesehen zu werden. Läßt ein Volk aber von diesem Gedanken an die Heimat ab, können sich ungehindert Stimmen erheben, die darauf dringen werden, jenes Recht des Gedenkens an die Heimat als gefährlich für den Frieden einzuschränken. Daher nochmals meine Bitte: nehmt die Erlebnisse in den Jugendlagern zum Anlaß, in ostdeutschen Jugendgruppen dafür zu sorgen, daß wir ein Volk bleiben, das seiner Heimat die Treue hält und seinen Gegnern damit von vornherein alle Waffen aus der Hand schlägt. Ich weiß sehr gut, daß sich das nicht immer ohne Opfer durchführen läßt, doch sehr bald wird das Gebot der Stunde heißen: zu Opfern bereit sein oder auf das Recht, an die Heimat frei und öffentlich denken zu dürfen, verzichten zu müssen! M. Gtz.

### Es waren herrliche Tage

Nun melden sich von den Schneidemühlern auch die ersten Jugendlager-Teilnehmer, die sich in einem einig sind: „Es waren herrliche Tage in Duhnen. Ich hoffe, daß wir uns im nächsten Jahre wiedersehen können.“ So schrieb Helga Albrecht aus Mainz. Gerhard Schnell sandte fünf Fotos und fand herzliche Dankesworte. Einmalig aber und kennzeichnend für das Erlebnis ist die Karte eines Teilnehmers vom 2. Jugendlager, die uns die Mutter zur Verfügung stellte. Helmüt schrieb: „Habe hier prima Kameraden gefunden und erhole mich prächtig. Unsere Gruppe besteht nur aus vier Jungen meines Alters. Das ist herrlich. Gestern haben wir eine Wattwanderung gemacht und in der Nordsee gebadet. Die Stadt Cuxhaven hat uns eine Reise mit der „Bunten Kuh“ nach Helgoland spendiert. Heute sind wir mit einer Mädchengruppe aus England zusammen bei Windstärke 6 losgeschaukelt. Es war einfach herrlich. Entschuldige, daß ich erst jetzt schreibe, aber ich kann mich schlecht von meinen Kameraden trennen; denn wir sind den ganzen Tag unterwegs. Sie sagen auch, schreiben können wir dann noch, wenn wir wieder zu Hause sind. Die Zeit ist tatsächlich viel zu kurz. Für Morgen haben uns die Engländerinnen zu einem Treffen eingeladen. Stimmung gut! Geld alle! Zeit knapp . . .“

Da gibt es nichts hinzuzusetzen.

### Eine Seefahrt, die ist lustig!

Der Besuch der Insel Helgoland war für jeden Patenschaftsteilnehmer in Cuxhaven ein besonderes Erlebnis. Nach den Schneidemühlern Kurgästen, die mit der Jugend diese Fahrt unternahmen, kamen am Montag nach dem Treffen noch einmal 44 Teilnehmer zu dieser Hochseefahrt zusammen, für die die Hapag den Fahrpreis erheblich ermäßigte. Darüber schreibt uns Hfd. Hackert, Bielefeld: „Eine

starke Abordnung von Landsleuten gab der „Bunten Kuh“ eine stürmische Verabschiedung, als sie — leider erst gegen 11.20 Uhr — die „Alte Liebe“ verließ. Dadurch wurde der Aufenthalt auf Helgoland um etwas über 2 Stunden herabgedrückt. Trotzdem war die Rückfahrt ein krönender Abschluß des Heimmattreffens.

Der preisgünstige Einkauf von Alkohol führte auch bei unsern Hfd. dazu, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen. Eine Flasche franz. Cognak, die vom Hfd. Uecker schon beim Passieren der Zollkontrolle auf Helgoland „herumgereicht“ wurde, ergab doch noch eine Nachforderung von 1,50 DM zur Erheiterung der weiteren Schneidemühlern. „Eine Seefahrt, die ist lustig!“ Das konnte man wirklich sagen, als die „Bunte Kuh“ gegen 19.00 Uhr wieder in Cuxhaven festmachte.“

Für unsere Bielefelder gab es noch eine unerfreuliche Ueberraschung, als sie am Dienstag die Heimreise antreten wollten. „Als Kurgäste hatte uns das Reisebüro bereits bei Ankunft die Rückfahrzeit mit 15.56 Uhr angegeben. Als wir



Unsere Jungen und Mädels mit den „Schlachtenbummlern“ auf der „Alten Liebe“ beim Start zur Helgolandfahrt. Aufnahme von Bord aus.

am Bahnhof Cuxhaven erschienen — es waren noch weitere Hfd., u. a. Hfd. Geske, für den Zug um 17.16 Uhr anwesend —, mußten wir die Feststellung machen, daß der Zug bereits 15.26 Uhr abgefahren war. Der Leiter des Reisebüros aber sah das Verschulden ein und erklärte sich bereit, den Zug per PKW. bis Bremerhaven einzuholen; ein Unternehmen, das sich ca. 8 km vor Bremerhaven als undurchführbar erwies, so daß wir umzukehren gezwungen waren, um wenigstens jetzt noch den Sonderzug in Cuxhaven zu erreichen. Es ergab einen Umweg von 84 km über Hannover.

Mit den anderen Schneidemühlern Kurgästen aber wurde die Fahrt bis Bremen noch eine recht gemütliche, wobei die gewonnenen Eindrücke von Brockeswalde ausgiebig zur Sprache kamen. Meine Schulfreunde aber werden nicht wenig lächeln, wenn sie von der Fahrt mit Hindernissen erfahren.“

### Heimat segnen

Heimat schlägt ein unsichtbares Band  
Um die Menschen, die sich still begegnen,  
Fühlend, daß sie immer sich gekannt. —  
Weiche Mutterhände segnen sie im fernen Land.

Heinrich Gutberlet (Licht übers Land)

### Erstmals Treffen der Jastrower Jugend

Eigentlich gibt es ja für jeden Ort und für jedes Land an verschiedenen Zeitpunkten Heimmattreffen. Wir standen auf dem Standpunkt, daß die Jugend aus dem Osten, soweit man heute noch von Jugend sprechen kann, so oft wie möglich ein Treffen veranstalten sollte. Unser Jugendtreffen stand unter dem Zeichen der Zusammenführung von Schulkameraden, Freunden und Bekannten aus unserer Jastrower Heimat. Wir planteten, zunächst die Jahrgänge 1924-30 aufzurufen, erweiterten dann aber auf vielseitigen Wunsch und Zuschriften auf 1920-32. Die Organisation lief unter Margarete Schlemminger geb. Kuglin und Eva-Maria Wendland. Man berücksichtige dabei, daß keinerlei Geld oder sonstige Hilfsmittel zur Verfügung standen, dies Treffen ist zu fördern, sondern aus reiner gemeinnütziger Initiative ist das Treffen zu einem wirklichen Erfolg geworden.

Wir trafen uns bei Heinz Plath in Hausbruch bei Hamburg, der uns großzügigerweise seine Gasträume zur Ver-



fügung gestellt hatte. Beim Eintreten erklangen bekannte Jastrower Laute uns entgegen und es wurde uns heimlich zumute. Der Empfang ging meistens so vonstatten: „Kennst du mich?“ Dann begann ein Raten und Erinnern. Es waren ja in der Zwischenzeit beinahe 20 Jahre vergangen. Mich kannte man zwar, ich war der Pauli von Klemsens. Aber für mich und für manchen anderen wohl auch, war es sehr schwer, einen alten Schulkameraden oder Freund wiederzuerkennen. Im Laufe der Unterhaltung erkannte man sich, erzählte diese oder jene Anekdote aus Jastrow — als Gedankenstütze — und man fand sich zusammen. Wir setzten uns an einen großen langen Tisch und zählten die Anwesenden. Es übertraf alle unsere Erwartungen, über 70 Jastrower, ehemals junge Jastrower, waren dem Heimatruf gefolgt. Es wurde dann nach dem Abendessen ein kurzer Bericht zusammengefaßt, ein Brief von einer Jastrowerin vorgelesen, die erst vor kurzem in Jastrow zu Besuch gewesen war. Dann wurde die Musikbox bereitgestellt und es begann der gemütliche Teil mit Tanz. Wenn ich jetzt schreibe, daß wir eine Polonaise getanzt haben, so werden alle, die dabei waren, in ein Lächeln verfallen, denn aus der Musikbox waren durch einen Irrtum der Schaltung nur Tangowaisen zu hören; doch Manfred Schmidt und Frau opferten sich auf, uns alle über die Runden zu bringen. Bei vorgerückter Stunde sah man dann die einzelnen Gruppen zusammen lustig und vergnügt sitzen und die näheren Interessen untereinander austauschen. Ich möchte nicht versäumen, denen zu danken, die den weiten Weg von Berlin, Süd- und Westdeutschland nicht gescheut haben, um ein paar kurze Stunden mit der Jastrower Jugend zusammen sein zu können.

Die Vorbereitung für das nächste Jugendtreffen laufen bei Margarete Schlemminger bereits wieder an. Es sind zu diesem Zweck bei unserem letzten Treffen Geldmittel von allen Anwesenden gespendet worden, um ein neues Treffen noch größer und schöner gestalten zu können. Jeder, der uns dabei helfen oder teilnehmen will, wende sich bitte schon heute an die Obengenannte in Loxstädt, Kreis Wesermünde, Bahnhofstraße 93. Der Tagungsort für das nächste Treffen soll möglichst in dem Gebiet Kassel-Frankfurt liegen, damit man von allen Seiten eine gleichmäßige Anreise hat. Wenn uns jemand einen günstigen Platz nennen kann, wären wir dankbar.

Bernd Klems, jetzt Hamburg 13, Kippingstraße 18 I

### Noch mehr Schneidemühler Schüler-Bilder

Oberstudienrat Dr. Dienstbach, dem wir die Fotos vom Gymnasium/Oberrealschule verdanken, schreibt mit Freude über die Veröffentlichung: Wo aber bleiben die 2 Schönlinker Bilder mit 38 Personen? Im ganzen waren es 167 Personen. Ich hoffe doch aufrichtig, daß auch sie Herzenswünsche erfüllen können. Nehmen Sie die Bilder nach Cuxhaven mit (Geschehen!). Es handelt sich nicht um eine Prachtbaude, sondern um eine Prachtbände — so nannte ich und mit mir einige Kollegen meine Klasse U III, die mit Herrn Grabow aufgenommen ist. Schade, daß die IV (Quarta) verdrückt ist, dazu Perdelwitz, Lambertz u. a. Na, selbst die Sonne hat Flecken . . . Sie fühlen ja sicher, inzwischen selbst leidgeprüft, mit uns: Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, ist ja nicht tot, er ist nur fern. Und so ist es gut, wenn diese Bilder das Gedenken so recht lebendig erhalten.“

Hier die beiden Schönlinker Bilder, die ich nicht vorenthalten wollte.

Kollegium der Oberrealschule am 16. 8. 1925: St.-Dir. Dr. Weigelt, Dr. Polzin, Dr. Moldenhauer, Turnl. Kühlmann Propst Timm, Dr. Flörke, St.-R. Feindt, Ass. Balcke, Ass. Heyse, Ass. Heimbach, Oberschull. Schauerhammer, Oberschull. Bauck und Hausmeister Stensch, Bestell.-Nr. 209.

UIIIa oder b 1925/26 m. Schülern aus IV 24/25: Kuba, Breitkreuz, Wronsky, Norb.; Lauschke, Wronsky, Hans; Hübner, Budweg, Oberländer, Flörke, Heymann, Look, Herder, Froese, Vonneilich, Eichstädt und St.-R. Polzin. Best.-Nr. 207.

### Mit Musik geht alles besser

#### Wie Oberst von Kleist eine polnische Revolte niederhielt

„ . . . Mit allen verfügbaren Mitteln sollten wir das Nest (Schneidemühl) ausräumen und die ‚wankelmütigen‘ Bürger davonjagen!“ So sagte im Bewegungsjahr 1848 der polnische Führer der Provinz Posen, Graf Bninski. Obwohl die Atmosphäre lastend war, fühlte sich das Deutschtum sicher genug, um eine klare Antwort nach Warschau zu geben. Sie lautete: „Zur Wahrung der Rechte der Deutschen wird auf dieser, am 9. April 1848 abgehaltenen Versammlung der Westhälfte des Netzelandes beschlossen, eine eigene Bürgerwehr von 250 Mann aufzustellen und diese für den Fall einsatzfähig zu halten, daß der polnische Heerhaufen des Grafen

Bninski es wagen sollte, die deutsche Stadt durch einen Überfall zu überrennen. Wir rufen die wehrfähigen Bürger auf, auch künftighin die standhafte Haltung zu bewahren!“

Diese Antwort verschlug dem Polenführer erstmals den Atem. Dann aber, im Kriegsjahr 1866, versuchten es die polnischen Auführer auf andere Art. Der Neue Markt in Schneidemühl sollte der Schauplatz einer Revolte werden! Sie sollte den Auftakt geben für das Ganze, was seit langem vorbereitet worden war. Aus Kujavien wurden zwecks Auffüllung der Garnisonen und Feldregimenter in Preußen eine Menge wehrfähiger Männer in die Stadt beordert; sie sollten daselbst eingekleidet und alsdann weiter verschickt werden. Mit den Kujaviern kam viel Frauenvolk, dazu zahlreiche „Freunde“ und „Kumpane“, wohl um den Einberufenen zum Schein das Ehrengelöt zu geben. Der große Marktplatz glich einem riesigen Heerlager. Und schon bald kam es zu stürmischen Szenen. Auf ein vereinbartes Zeichen begannen die Kujavier zu randalieren, brachten Hochrufe auf Polen aus, zerrissen und bespien alles, was aus deutschen Händen geschenkt worden war, und schmähten das preußische Königshaus unter drohenden Fäusten. Die Lage hatte sich gefährlich zugespitzt, so daß ein einziger Fehler auf deutscher Seite den Aufstand hätte auslösen können.

Oberst von Kleist, der das 4. Preußische Ulanenregiment befehligte, überlegte nicht erst lange, wie er Herr der Lage bleiben könnte; er fand sogleich einen Ausweg, weil er die immer schwache Seite der Polen kannte. Und dieser Oberst von Kleist befahl, daß eine Musikbande aufspielen sollte! „Hier, mitten auf dem Markt soll die Blechmusik den Krakowiak spielen . . .“

Auf dem Markt ertönte der polnische Nationaltanz von Deutschen intoniert, erklangen Mazurken fast ohne Pause, so daß den Männern und Weibern Hören und Sehen verging, und sie wie bunte Schmetterlinge durcheinanderwirbelten. Vom Rhythmus erfaßt, von der Musik überwältigt, so tobte die völlig abgewandelte „Revolution“ in unblutigster Art zu Ende. Erschöpfte Leiber sanken auf die Erde, Durst quälte die heißgetanzten Menschen. Oberst von Kleist hatte durch Klugheit und List gesiegt, auch das sind Eigenschaften eines Offiziers, Schlüssel zu den Herzen fremder Untergebener. Die Polen hatten diese Niederlage nicht ohne Scham und Groll vermerkt. In ganz Deutschland erzählte man diese „Revolutions-Geschichte“ und belächelte die lustige Episode des Herrn von Kleist. Irene Tetzlaff

### Der letzte Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes 75 Jahre

Unser Ldm. Kreisoberinspektor Otto Geske kann am 8. 11. 1959 seinen 75. Geburtstag begehen. Leider hat er sich nach einer schweren Darmoperation noch nicht ganz erholt und ist laufend in ärztlicher Behandlung. Der aus Deutsch Krone stammende Jubilar kam nach seiner militärischen Ausbildung zum dortigen Bezirkskommando, wo er zum Bezirksfeldwebel befördert und nach Hohensalza versetzt wurde. Im 1. Weltkrieg hat er dann an zahlreichen Schlachten teilgenommen und wurde Oberleutnant. Durch Lungenschüsse schwer verwundet, kam er in verschiedene Lazarette. Neben dem Verwundetenabzeichen wurde er mit dem EK 1 und 2 ausgezeichnet. Nach dem Krieg kam er zur Kreisverwaltung Deutsch Krone, und zwar zum Kreiswohlfahrtsamt, wo er auch Kreisinspektor wurde. Infolge des Ablebens von Direktor Basedow übernahm er unter Beförderung zum Kreisoberinspektor die Leitung des Amtes. Von Demmin aus, wohin nach der Räumung die Kreisverwaltung verlagert wurde, wurde er mit vielen anderen Evakuierten nach Deutsch Krone zurückgebracht. Er erhielt dort nur eine Notunterkunft und mußte unter der Besatzung niedrigste Arbeiten verrichten. 1946 wurde er dann von den Polen ausgewiesen und fand zunächst in Bälau bei Mölln ein Unterkommen. Er wohnt jetzt in Bernkastel (Mosel), Gestade 3, wo seine Frau im November vorigen Jahres verstarb. E.

### Ueber 100 Dozenten verließen Leipzig

Vom 1. Januar 1958 bis zum 30. September 1959 haben sich 108 Dozenten und Assistenten der Universität Leipzig als Flüchtlinge in den Notaufnahmelagern gemeldet. Nahezu die Hälfte der Flüchtlinge gehörte der medizinischen Fakultät an.

### Im eigenen Heim

Unser Deutsch Kroner Ldm. Dr. med. dent. Joachim Thiele, Sohn des verstorbenen Katasterdirektors, jetzt (23) Neerstedt (Oldenburg) über Wildershausen schreibt uns u. a. „Mit Gottes Hilfe, ohn' fremde Gunst, durch Freundes Kunst und eigene Kraft hab' ich's geschafft.“

Wir haben ein Haus gebaut; und es gefällt uns schon ganz gut darin. Deshalb hatten wir in der letzten Zeit wirklich „keine Zeit“. Kommt und schaut es Euch an, ob es Euch gefällt. Liebe Gäste sind immer herzlich willkommen!



## Als noch in Rederitz Spinnräder surrten

Mein Bericht „Jugenderinnerungen eines alten Rederitzers hat unter den Landsleuten reichen Beifall gefunden. Ein Rederitzer schreibt: Ihr Artikel wurde bei uns wohl zehnmal gelesen und jedesmal herzlich belacht. - Ich möchte daher noch weiter mal schildern, wie es anno dazumal dort im Dorfe zuing.

In Rederitz ging so allgemein die Redensart: „Kein Rederitzer heiratet über den Backofen hinaus.“ Die Backöfen standen meistens hinter dem Gehöft im hintersten Teil des Gartens. Man wollte also damit ausdrücken, daß kein Mädchen über den Backofen hinaus ins nächste Dorf heiratete und sich kein junger Mann seine Frau aus dem Nachbardorf holte. Ich machte allerdings eine Ausnahme, denn meine Frau stammte aus der Bromberger Gegend. Als ich das erstmal mit ihr als verlobte Braut zu Besuch nach Rederitz fuhr, holte uns mein Onkel Dewe vom Bullenberg in Jastrow ab. Die Bahn nach Tempelburg wurde erst später gebaut. Als wir nun so in Jastrow vom Bahnhof durch die Stadt nach Zippnow hinausfahren und meine Braut die Geschäfte betrachtete, sagte sie zu meinem Onkel, hier in Jastrow müßte es wohl viele Schuhmacher geben. „Ja, Kind, hier in Jastrow besohlt immer ein Schuster dem andern die Stiefel“, sagte mein Onkel ganz trocken zu ihr.



Ja, wie spielte sich das Leben im Dorf so ab? Im Sommer ging jeder seiner Arbeit nach. Wir Jungens mußten die Kühe hüten, es war sehr still im Dorf. Aber im Winter, an den langen Abenden, wurde um so mehr Ulk und Schabernack getrieben, dann kam der Frohsinn zum Ausbruch. Bei der tanzlustigen Jugend jagte ein Kränzchen das andere; an Ziehharmonikaspielern war kein Mangel. Bald waren einige Tanzlustige beisammen und ein Dudelsack zur Stelle. So vom Fest Hl. Drei Könige bis Aschermittwoch, Fastelauwend, ging es ganz hoch her.

Von Weihnachten bis Hl. Drei Könige wurde nicht getanzt, das duldeten die Eltern nicht. Da waren die sogenannten Zwölften, die Heiligen Zwölf Nächte, in denen trotz aller Tanzfreudigkeit kein Spiel gerührt wurde. Die Bekanntheit und Verwandtschaft wurde an diesen Abenden zum Federreißen eingeladen, das meistens mit einem gemeinsamen Kaffee mit Kuchen, der noch von Weihnachten übriggeblieben war, geschlossen wurde. Die Bauern kamen am Tage oft in der Dorfschmiede zusammen, um ihre Geräte reparieren und die Aexte schleifen zu lassen. Der Schleifstein war so groß wie ein Wagenrad. Wir Jungens, wenn wir da waren, mußten ihn drehen und Schmied Lütcke thronte oben auf dem Gestell als Schleifer wie ein Reitersmann. Oft wurde dabei auch ein halber Liter „verlötet“. Schmied Lütcke wurde wegen seiner großen Nase oft angepflaumt und wenn sie dann noch vom Ruß geschwärzt war, glänzte sie wie ein Ofenrohr im Mondschein, wie wir Jungens speilzahnnten. Vermutlich hatte er, als die Nasen verteilt wurden, zweimal „hier“ gerufen. Er aber sagte: „Als ich geboren wurde, waren die großen modern, ich suchte mir schon eine der kleinsten aus, aber jetzt, da die kleinen Mode sind, ist meine doch noch eine der größten.“

Jeder Rederitzer baute für seinen Bedarf Flachs an. Im Spätherbst wurde er dann im heißen Backofen geröstet und danach gebrochen. Das Brechen, Brauken, wie man sagte, war auch immer ein fröhlicher Abend. Die ganze Bekanntheit wurde dazu eingeladen. Eines abends wurde auch bei der Schuld-Klawittersche gebraucht, ihr Mann war der Dorfschulze (Gemeindevorsteher). Die Klawittersche war keine geborene Rederitzerin, sie sprach Schlochauer Mundart, damit wurde sie immer gehänselt. So sagte sie beim Kaffeetrinken: „Eitsch do, nitsch do, itsch weet ei, dschi eite jo jauni feia, schmeckt ju us Kaffee ni ode watt! Einmal

hatte sie bei Jule Radtke Gänse zur Hälfte in Weide. Als im Herbst beim Verteilen die Radtke immer nach den grauen, den großen griff, sagte sie wutentbrannt: „Ja, de griefen, de ritten di woll so im Meeß!“

Im Winter wurde dann Flachs gesponnen. Es bildeten sich unter den Mädchen, immer so vier bis sechs, sogen. Spinnrotten, die alle Abend, jedesmal bei einem andern, der Reihe nach mit ihren Spinnrädern zusammenkamen. Meistens gab es dabei auch Kaffee, man sagte Vakahaun. Später kamen auch die Kavaliere. So nach zehn Uhr brachte dann jeder Hans seine Grete nach Hause, trug ihr das Spinnrad. Diese Spinnstuben waren auch das beste Eheanbahnungsinstitut. Von Hl. Drei Könige bis Fastnacht ging es sehr lustig zu, dann waren Dudelsackspieler gesucht. Jetzt fanden auch die meisten Hochzeiten statt. Dann ging es zum Zusehen. Die „Taukicker“ mußten die Hochzeit loben, hieß es, sie wurden auch dementsprechend traktiert. Man nahm sich sogar Stühle mit, stellte sich darauf und konnte so über die vorderen hinübersehen. Einmal wollte zu einer Hochzeit sich meine Schwester auch einen Stuhl mitnehmen. Ich sagte darauf zu ihr, sie sollte sich doch einen Tisch mitnehmen, dann könnte sie über die, auf den Stühlen stehenden hinweg sehen und noch einige Plätze auf demselben verpackten. Das nahm sie mir sehr krumm. Zu Fastnacht gab es verkleidete, maskierte, Pärchen, die in die Häuser tanzen gingen. Der Bär wurde rungeführt. Als Bär wurde einer mit Stroh umwickelt, Bärenmaske auf dem Kopf, von einem, mit einem Dreschflügel bewaffnet, an einer Kuhkette durch das Dorf geführt. Wenn er nicht tanzen oder brummen wollte, trat der Dreschflügel in Tätigkeit. Die ganze Jugend natürlich hinterher. Dann ging noch der Barbier mit seinem Gehilfen herum. Sie sangen erst, im Kreise gehend: „Komm, balbiere mich heute, kommst du nicht, so hol ich dir, zwei drei Schnäpse geb ich dir.“ Dann wurde der Hausherr von einem Gehilfen eingeseift mit einem Maurerpinsel, altes Bettuch als Serviette. Hierauf wurde er vom Meister mit einem großen Holzmesser rasiert. Ein anderer Gehilfe schaufelte dann mit großer Schaufel die abgekratzten Barthaare auf dem Fußboden in einen Eimer, und nach einem verabsagten Schnaps ging es weiter.

Damit, liebe Rederitzer, habe ich versucht, zu schildern, wie es früher in Rederitz zuing. Ob sich diese alten schönen lustigen Bräuche bis in die Neuzeit erhalten haben? Ich weiß es nicht. Ich verlebte ja später nur meine Urlaubstage dort. Ich hoffe, Euch allen hiermit ein kleines Lächeln entlockt zu haben. Damit grüße ich alle Rederitzer diesseits und jenseits der Zonengrenze und in der Heimat in heimatlicher Verbundenheit.

Martin Tesmer, jetzt Rieseby (Holst.)

### Wichtig für Rentenanträge

Die Stadt und der Kreis Deutsch Krone gehörten vor dem 1. Weltkrieg zur Provinz Westpreußen mit dem Regierungssitz in Marienwerder, die Landesversicherungsanstalt befand sich in Danzig. Die Stadt Schneidemühl gehörte zur Provinz Posen und der Sitz der Landesversicherungsanstalt war auch in Posen. Durch den unglücklichen Friedens-Vertrag vom Jahre 1920 wurden die größten Teile dieser Provinzen an Polen abgetreten, und aus den Restkreisen dieser Provinz wurde die Grenzmark Posen-Westpreußen mit dem Regierungssitz in Schneidemühl gebildet. Die Landesversicherungsanstalt wurde wegen Raummangels nach Orawalde bei Meseritz gelegt. Auf Veranlassung des Gauleiters von Pommern wurde die Grenzmark 1938 aufgelöst und ein neuer Regierungsbezirk mit dem Sitz in Schneidemühl gebildet und am 1. 10. der Provinz Pommern eingegliedert. Die Unterlagen der Landesversicherungsanstalt wurden nach Stettin überführt. Bei der Räumung von Stettin sind nur die Geburtsjahrgänge 1908—1917 gerettet und befinden sich in Schwerin in Mecklb., Lübecker Straße 142, also in der Sowjetzone. Die Verwaltungen in der Sowjetzone erteilen aber keine Auskünfte, weder an Behörden noch an Privatpersonen, und etwaige Anfragen werden nicht beantwortet. Vertriebene, die bei der Räumung ihrer Heimat die Versicherungsunterlagen nicht mitgenommen haben, müssen sich schon frühzeitig um Ersatzunterlagen für ihren späteren Rentenanspruch bemühen, dies kann durch eidesstattliche Versicherungen der früheren Arbeitgeber oder anderer Personen, denen die früheren Arbeitsverhältnisse bekannt sind, erfolgen; in diesem Falle müssen es aber zwei verschiedene Personen sein, die die Erklärung abgeben. Die Unterschriften müssen amtlich beglaubigt werden.

Für die Angestelltenversicherung gilt dies nicht, da sämtliche Unterlagen bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, vorhanden sind und zu jeder Zeit Auskunft erteilt wird.



# Wo Hermann Löns seine Jugendzeit verlebte

Das malerisch schöne Deutsch Krone — Die Grenzmarkstadt zwischen Wald und Seen

Nachstehenden Beitrag, der reich bebildert war, entdeckten Heimatfreunde in der „Celleschen Zeitung“. Wie wir dann feststellten, stammt er aus der Feder von Rektor i. R. Wilhelm Dinger (Celle), einem Neffen des bekannten Deutsch Kroner Gärtnerbesitzers Karl Dinger sen. Wenn wir auch selbst in unserem „Heimatbrief“ gern unserer alten deutschen Ostheimat gedenken, so freut es uns doch noch mehr, wenn auch die allgemeine Presse im Bundesgebiet den deutschen Osten nicht vergißt. Dazu ist gerade das Thema Hermann Löns und Deutsch Krone immer aktuell.



Blick von der Schloßsee-Promenade mit Ludwigsbrücke auf die Stadt

Auf der südlichen Abdachung des Pommerschen Landrückens, zwischen den beiden Flüssen Küddow und Drage, die ihr Wasser nach Süden in die Netze tragen, liegt Deutsch Krone. Zwei Seen, der eine Meile lange Stadtsee mit seinen walddreichen Ufern und der kleinere, sehr tiefe und von Kornäckern umsäumte Schloßsee, sie umarmen das Städtchen. Die Gassen und Gäßchen führen hinauf zum Marktplatz mit dem roten neugotischen Ziegelbau der katholischen Kirche, dem Rathaus und Geschäftshäusern. Die Königstraße windet sich von dort an dem grauen schlichten Bau des Gymnasiums vorbei. — Dann Hôtel de Rome, Deutsches Haus, Brieses Hôtel, Post, Geschäfte, Bürgerhäuser! Bauernwagen davor! Zwischen den Häusern, nahe dem Schloßsee, ragt die evangelische Kirche empor. Unter Eichen das Bismarckdenkmal. Auch Turnvater Jahn ist nicht vergessen. Am Kriegerdenkmal spielt Sonntag mittags die Stadtkapelle. Wie eine Mauer erhebt sich dahinter der rote Backsteinbau der Staatlichen Baugewerkschule. Dann stehen wir wieder am Stadtsee und schauen über die Wasserfläche, hinter deren Südufer sich der Buchwald, die Erholungs- und Feierstätte der Stadt, mit seinen Feierplätzen und seinem Gasthaus aufbaut. Zwischen Bäumen hoch am Seeufer erhebt sich dort der Gedenkstein an den Besuch Kaiser Friedrichs. Ueber den Ostteil der Stadt ragen die Kasernenbauten. So sah einst Deutsch Krone aus!

## Bunte Bilder der Vergangenheit

Es war im Sommer des Jahres 1903. Als zehnjähriger Junge schaute ich auf die Wasserfläche des Stadtsees, auf dem Zimmerleute ein riesiges Floß zusammenhämmerten, das in einiger Entfernung vom Ufer verankert wurde.

Als dann Stunden später die Dunkelheit breit und massig auf den glucksenden Wellen saß, krachten Kanonenschüsse vom Floß, fuhren Raketen zischend in den schwarzen Nachthimmel. Ein imposantes Feuerwerk begann. Die bunte Flam-

menschrift verkündete, daß Deutsch Krone seinen 600jährigen Geburtstag feierte.

Am anderen Tage bewegte sich unter Fanfarengeschmetter der Festzug durch die Stadt nach dem Buchwald. Bürger der Stadt, gekleidet als Ritter, Mönche, Bürger, Bauern ließen die Stadtgeschichte in Trachtenbildern lebendig werden: 1303 Gründung durch den Markgrafen Otto IV. von Brandenburg (also eine deutsche Siedlung), genannt Arnskrone, dann unter polnischer Herrschaft (Name: Valcz), 1772 in der ersten Teilung Polens an Preußen (Name: Deutsch Krone), dann zu Westpreußen gehörend bis 1824, 1824 bis 1877 in dem mit Ostpreußen vereinten Preußen, 1877 bis 1918 westpreußische Kreisstadt im Regierungsbezirk Marienwerder, dann Kreisstadt in der Grenzmark Posen-Westpreußen und schließlich zur Provinz Pommern gehörig.

## Die Grenzfestе

Fast 150 Jahre lag dieses kleine Landstädtchen, das um die Jahrhundertwende etwa 7000 Einwohner hatte, deren Zahl sich aber dann vervielfachte, weit drin im deutschen



Die Buchwaldgaststätte, wie sie früher aussah

Land, über 160 km von der russischen Grenze entfernt. Nach dem ersten Weltkriege rückte es ganz dicht an Polen heran. Deutsch Krone wurde Grenzstadt. Das Städtchen, das bis dahin nur ein Bezirkskommando besaß, wurde schon in der Weimarer Republik Garnisonstadt. Drahtverhaue zogen sich um die Stadt. Bunkerlinien und Befestigungen entstanden. Dann kam ein großes Aufatmen im zweiten Weltkrieg. Weit setzte sich die Grenze von dem Städtchen ab. Aber dann nahte 1945 das bittere Ende. Am 30. Januar standen die umliegenden Dörfer in Flammen. Fast alle Bewohner verließen die Stadt, in die Bomben und Granaten ein-



Die Klotzowbrücke in ihrer alten Gestalt

schlugen. Am 11. Februar marschierten die Russen und Polen ein. Im April und Mai 1945 kehrten 2300 Deutsch Kroner, die nach Vorpommern geflüchtet waren, zurück. Der größte Teil von ihnen verließ aber nach Erduldung von Mißhandlungen, Verfolgungen und Hunger dann doch im



Laufe der folgenden Jahre freiwillig oder gezwungen die Stadt, die nun unter polnischer Verwaltung steht.

#### Stadt der Schulen

Deutsch Krone war eine Ackerbürger- und Handwerkerstadt. Ihre Werkstätten, Geschäfte und kleinen Industrien versorgten die Einwohner der Stadt und die Landbevölkerung mit allem Nötigen. Die Verbindungswege nach Deutsch Krone waren gut. Drei Bahnhöfe hatte das



Der Große Radaunensee (Stadtsee), im Hintergrund der Wasserturm

Städtchen aufzuweisen, von denen die Züge nach Schneidemühl, Kallies, Kreuz und Virchow verkehrten.

Deutsch Krone war aber auch ein Kulturzentrum im kleinen. Landwirtschaftliche Tagungen, Sängereisen, Turnertreffen fanden hier statt. Deutsch Krone war vor allem eine Stadt der Schulen. Als älteste Bildungsstätte ging hier aus einem Kloster ein Gymnasium hervor, zu dessen Schülern die Dichter Ewald v. Kleist (im Siebenjährigen Kriege gefallen) und Hermann Löns gehörten. Andere Schulen kamen dazu: eine staatliche Baugewerksschule, ein Lehrerseminar, eine Präparandenanstalt, ein Lyzeum, eine Mittelschule, eine landwirtschaftliche und eine gewerbliche Berufsschule.

#### Die Heimat des Dichters

Es muß in den zwanziger Jahren gewesen sein. Ich war wieder einmal bei meinen Deutsch Kroner Verwandten zu Besuch. An einem schönen Sommersonntag wanderten wir auf dem schattigen Uferweg nach dem Buchwald. An unserer Kaffeetafel in dem schattigen Buchenhain lernte ich eine ältere Dame kennen und kam im Gespräch mit ihr auf Hermann Löns, dessen Bücher ich mit Interesse und Begeisterung gelesen hatte. Ich war daher sehr erfreut, als die Dame mir erzählte, daß Löns mit ihrem Bruder zusammen zur Schule ging und als ein häufiger Gast in ihrem Elternhause erschien. Löns, der am 29. August 1866 zu Kulm a. d. Weichsel geboren war, kam als einjähriges Kind infolge der Versetzung seines Vaters, der am Deutsch Kroner Gymnasium Geschichtsunterricht erteilen sollte, 1867 nach Deutsch Krone und verlebte hier bis 1884 Kindheit und Jugendzeit. Löns atmete auf, wenn die Schule aus war, warf seine Bücher in die Ecke und stürmte hinaus in die Natur, die sich ihm bei Deutsch Krone in ihrer Weite und Mannigfaltigkeit darbot. Er durchstriefte Moore, Heiden und Wäl-

der, betrachtete die Pflanzen und beobachtete die Tiere. „Mit fünf Jahren lockte mich eine tote Maus mehr als ein Stück Kuchen“, sagte er später einmal. Besonders das Waldgebiet des Klotzow am nördlichen Ufer des Stadtsees hatte es ihm angetan und der verwunschene Kleine Radaunensee, über den er später die Verse schrieb:

In wolkenloser, dunkelblauer Höh'  
Kommt müden Flugs ein Reiher angezogen. —  
Für einen Abend am Radaunensee  
gäb ich den Rhein mit seinen goldenen Wogen.

In diesen Waldungen ist es gewesen, wo er einmal in eine Horde von Wilddieben mit geschwärtzten Gesichtern hineingeriet, wo er auf eine Amtskommission traf, die bei der Leiche eines ermordeten Försters den Tatbestand aufnahm, wo er einmal, übermüdet, unter einer Eiche schlief, in deren Geäst sich über ihm ein Trinker erhängt hatte. „Hermann Löns sammelte allerlei Getier, vor allem Käfer und Schmetterlinge, die er wie einen kostbaren Schatz hütete und nur sehr selten zeigte. Einmal ließ er mich seine Schmetterlingsammlung besehen. Das war für mich eine besondere Auszeichnung“, erzählte mir die Dame.

Als die Sonne hinter den schwarzen Kiefern der Wälder verschwand, machte sich unsere kleine Sonntagsgesellschaft auf den Heimweg ins Städtchen. Als wir durch die dämmerigen Straßen Deutsch Krones gingen, zeigte mir die alte Dame das Haus in der Königstraße, in dem Hermann Löns mit seinen Eltern gewohnt hatte.



Das Lönsdenkmal in den Sagemühler Fichten

Deutsch Krone besaß wohl das einzigartigste Lönsdenkmal. Am Waldessaum, nach Sagemühl hinaus, zwischen Kiefern und Wacholder, umsäumt von Heidekraut, lag ein großer Findling mit dem Bildnis des Dichters, Rings herum waren kleinere und größere Steine aufgestellt, in deren jeder der Name eines seiner Bücher eingemeißelt waren, z. B. Grünes Buch, Braunes Buch, Blaues Buch, Goldnes Buch, Werwolf, Hansbur, Zweites Gesicht, Kraut und Lot . . .

## Wie der große Schatz im Hexenberg gefunden wurde

Germanische Siedlungsfunde aus der ganzen Grenzmark — Deutschtumsarbeit, die nicht vergessen werden darf

Unser Museumsdirektor Dr. Holter, der in mühseliger Kleinarbeit das Landesmuseum in Schneidemühl im Säulenhallenbau hinter dem Reichsdankhaus auf dem Danziger Platz einrichtete und aufbaute, stellt uns den nachfolgenden Artikel über die Funde im Hexenberg bei Schmirtenau zur Verfügung und schreibt dazu: „Es verbittert nachgerade, wenn man erlebt, wie unser schönes — und das ist, wie Sie wissen, kein dummes Eigenlob — Landesmuseum offiziell regelrecht unterschlagen wird. So viele damalige Besucher aus dem Westen sagten und schrieben: So etwas haben wir bei uns nicht!“ Nun, wir Grenzmarkler können das gern bestätigen.

Am Montag, dem 18. Juli 1932, war es, ein heißer Tag. Glüheten bei uns zu Hause doch die hohen Sommertage vor solch trockener Hitze, wie wir sie in diesem Sommer — fast ein Lebensalter später — hier im Westen ausnahmsweise erleben. Damals brütete ein Indianersommer über der Heimat, der uns über drei Monate lang, bis in den Herbst, ununter-

brochen, schatten- und erbarmungslos die Sonne auf den Buckel sengen ließ. Mancher, der die Grabung besuchte, wird sich vielleicht noch dran erinnern. —

Und so kam es: Mein „Benzinesel“ brummelte sich, von der Krojanker Chaussee abbiegend, in Richtung Nordspitze Plötzensee, in den Waldesschatten hinein. Schwaden von Harz- und Kienduft erfüllten die würzige Luft. Der aufblinkende Albertsruher See lockte zum Bade, zumal von der alten Badestelle am Nordufer mit der Ostbrise fröhliches Feriengejuchze herüberklang; trotz der frühen Morgenstunde. Aber die Erwartung zog stärker. Bald lag die Försterei Dreiblock rechterhand in Sicht, witschte vorbei — und schon grüßte der langgestreckte Südwestzipfel des Wakuntersees in lichtblauem Geglitzter durch die schäftigen Föhrenstämme.

Wißt Ihr noch? — Wie herrlich war es doch an diesem meilenlangen, so seltsam geschlängelten Rinnensee stets gewesen! Diese Wasser-, Wald- und Feldeinsamkeit. Wo blieb der Lärm der großen Welt? Dort mußten ja aus geschwätzi-



gen Leuten Menschen werden. Wie gerne vergaßen wir an solchen Ufern die ganze aufgeblasene, alberne Zivilisation!

Gleich hinter der Stelle, wo die Reichsgrenze zur Teufelsbergnase hinübersprang, wußte ich einen Badeplatz mit feinstem weißem Sande. Das war für einen Wassernarren, den bekannten Taucher von Albertsruh, denn doch zuviel und hieß die Widerstandskraft über Gebühr strapazieren: Den Schlitten an eine Kiefer lehnen, die Klamotten aus, ein paar Abkühlungsspritzer und rein ins frische Naß, war eins. Ohne den Luxus einer Badebuxe natürlich. Ein Haubentaucher quorrte ob der Störung. Und sonst breitete sich ein Friede über unverhunzter Urnatur, eine so beredte Stille, wie sie nur in unserer menschenarmen Grenzmark noch zu finden war. Wie zerrt doch heute die Sehnsucht nach jenen Tagen, der Geborgenheit in einer unverbeulten Welt.



Die Ausgrabungsstelle bei Schmirtenau

Erfrischt fürs spannende Ziel der Fahrt, ging's uferlängs rasch weiter. Gas weg! Da vorne ziehen ein paar Hirsche zu Holze und verschwinden im Randgesträuch. Bald lag die Waldkante beim Gute Rogownitz im Rücken. Keine Menschenseele; kein Fahrzeug außer dem tief und leise vor sich hinbrummelnden „Drahtesel“. Bloß ein klatfender Fischadler, leicht kenntlich an den leicht gewinkelten, mächtigen Schwingen, am ab und an aufblitzenden Weiß, der fächerte einsam im Anwarteflug seine majestätische Silhouette hart vor dem mit Schönwettergewölk befleckten Himmel. Unvergessliche, herbschöne Urmark im deutschen Osten! —

Mittlerweile schob sich der Geländeriegel vorm Strusnitztal in den Blick; gleißende Roggenmähen auf dem Buckel, der immerhin fast zwanzig Meter über meiner Nase liegt. Mein „Esel“ mülmte sich den Hohlweg zur Höhe. Schnell mal abgebaut und das Glas an die Augen: Ja, rechts an Steinau vorbei und dem Grenzwäldchen der flimmernde flache Uhrglasdeckel dahinten, das muß der Kampittel- oder Hexenberg bei Schmirtenau sein. Klar auszumachen; sind ja schließlich 113 m NN-Höhe und kein Maulwurfshaufen vor der Strusnitz hier, wo drauf ich stehe.

Also aufgesessen, runter die ziemlich steile Hohlwegböschung und drüben zum Nordufer des Kl. Steinauer Sees hinan, dann die Schlittennase gen Nordwest geschwenkt, wo sich Strusen-, Augustendorf und Steinau wie zum Skat zusammgefunden haben. Dort muß ich mich erst einmal bei den Fundmeldern: Lehrer Dummer und Bauer Schiefelbein, bedanken und „belernen“.

Die zwei Beiden wußten ja denn auch eine Welle zu berichten von den eigentümlichen Steinhaufen aus kinderkopf-großem Geröll. Droben, auf dem Hexenberg am Westrand der Schmirtenauer Flur, wo Schiefelbeins neuerwerbener Acker sich von der Westflanke her über den Kampittelbergscheitel hinüberzog. Ja, um jeden Berg hing hier ein unsichtbares Gewebe von Vorzeitsagen; überall in dieser buckligen Welt hatte sich in alten Tagen was getan, das nun wie in dunkler Erinnerung durch die Menschengemüter geisterte, wenn am langen Winterabend das Garn der Vertellkes gesponnen wurde. Grade so ein Vertellke ging auch vom Hexenberg, das mir der alte R a d d a t z mal aufband: Alle-mal in der Walpurnacht tanzen zweimal sieben Hexen auf dem Berge. Die wollte ein Schäfersknecht bei ihrem Treiben belauschen und hinter die Wahrheit kommen. Weil er aber nicht auf den Kopf gefallen war, dachte er wohlweislich an Schutz und nahm sich zwei Eggen mit, die er, mit den Zinken nach draußen, wie ein Zeltdach über sich tat. Schlag Zwölf kamen die Vierzehn dahergewirbelt und fielen, als sie seiner gewahr wurden, mit Geheule über ihn her-

Verärgert über seine Schlaueit — was konnten sie ihm schon unterm Stacheldach — näßten ihm die vornehmen Damen aufs durchlässige Dach. Mitten in dem Regen vernahm er ein unheimliches Rauschen über sich, fühlte sich aufgehoben und wie mit einem Donnerwagen ging es durch die Lüfte, bis er abgeworfen wurde und ihm die Sinne schwanden. Im Morgengrauen fand er sich bis an die Achseln in den Baggen der Seewiesen stecken. Vor ihm lag die Flöte der Hexentanzmusik. Als er nach ihr langen wollte, sie als Beweisstück mitzunehmen, verwandelte sie sich augenblicks in einen Pferdefuß. — Na, Raddatz, fand ich mich in die Gegenwart zurück: Das is aber nu wirklich ein Grund zum Stärken! Und beide taten wir einen langen Zug.

Dem Forscher hüpfte das Herz; denn wo so ein dickes Vertellke spukt, da steckt was unter der Oberfläche unsres nüchternen Alltags. Aber wir waren ja noch beim Bauern Schiefelbein, der dort oben beim Steineroden zwischen Geröll die Gefäße gefunden hatte, die ich nun untersuchend in der Hand hin- und herdrehte. Menschenskind! Soll ich meinen Augen trauen? — Das, ja das waren doch Ueberbleibsel der im gesamten — auch polnischen — Osten so überaus vereinzelt angetroffenen Keramik der allerersten Bronzezeit, besser: der Steinbronzezeit! Dunnerlittchen! Wenn so was zwischen Steinen gelegen haben soll, dann muß das ja Gräbern entstammen. — Hui! — Und davon gab es genau untersuchte ja kaum eines bisher. — Wie war das nochmal? — Getrennte Steinhaufen — und in jedem solche Töpfe, die, sogar noch ziemlich heil, beim Aufheben erst entzweigegangen waren? — Stimmt! Die frischen Brüche beweisen's ja. Schiefelbein, Sie Deibelskerl!

Nischt wie hin! — Hinten drauf mit Schiefelbein; rein den Gang; kuppeln, den nächsten und nochmal einen und — ab die Feuerwehr! Wenn das so ist — na, dann war hier die seit Jahrzehnten ersehnte große Entdeckung im Anmarsch; ein Schatz, wertvoller als einer mit Silber und Gold. Keine kleine Staubwolke, die jetzt den Feldweg lang emporgewirbelt wurde, als wenn die Kosaken kämen. Nun sollte sie orgeln und donnern, die Maschine, den Rüssel ostwärts auf den Hexenberg gerichtet. Im Schwung über die Vorfluterbrücke an seinem Fuß, daß die Aermel flatterten, die Nordböschung hinauf. Ein paar frisch aufgeworfene Sandwälle, Rollsteine obendrauf, markierten die Rodelstellen. Nun kühle aus, du treue Mühle! —

So also sieht es hier aus: Das langovale Loch im Berg ist alte, aufgelassene, inzwischen verwachsene Kiesgrube. Aufschluß da? — Jawoll; am Hang dort. Ein prüfender Blick darauf: Das Ganze ist ein sandigkiesiger Schuttschild; von der Eiszeit her zurückgelassen. Muß unterm Gletscherlappen gebildet worden sein. Der alte Gletscherrand mit seiner Stirnmoräne hat nicht weitab gelegen: die Wisseker Höhen. Lieber Schiefelbein, das ist wichtig, der Berg führt von Natur aus keinerlei Geröll über Faustgröße!



Das Reichsdankhaus nach neuester Aufnahme

Alle Klamotten, die Sie jetzt hier mit Ihrer Hand herausklauben, die sind einmal vor über dreieinhalbtausend Jahren von Menschen von anderswo hergeschafft und von Menschenhand absichtlich in die Erde, Ihren Acker, gelegt worden. — Wissen Sie, was das besagt? Wir stehen auf einem Bestattungsplatz des Uebergangs von der Jüngeren Stein- zur Bronzezeit! Die von Ihnen zufällig mit der Pflugspitze angehakten Steinpackungen werden hoffentlich nicht die einzigen gewesen sein und bleiben, — manchmal hat man's so im kleinen Finger, ganz wie bei der Jagd: Hier und heute schlumpt's! Und das geschah denn auch weidlich.



Schiefelbein erzählte nun, nach allen Einzelheiten ausgefragt, was er beim Steineroden beobachtet hatte. Die offenliegenden Rodeplätze wurden untersucht. Die stählerne Steinsonde trat in Tätigkeit; denn wo überall im Umkreis von einem halben Meter Widerstand zu spüren war, den ihre Spitze beiseite zu drängen nicht imstande war, da breitete sich die Deckpackung eines Grabes. Angelegt in einer Spanne, die zwischen den Tagen des Erzvaters Abraham und der Blütezeit Mykenes, also vor die Mitte des zweiten Jahrtausends vor der Zeitrechnung, einzuordnen wäre. Ueber den Daumen natürlich vorerst. Die augenblicks beschlossene Großausgrabung, sie würde die Feinabstimmung in einigen datierenden Komplexfunden schon liefern, so hoffte ich. Und das tat sie denn auch. In einer geradezu traumhaften Fülle, die niemand, am allerwenigsten der Forscher selbst, zu erhoffen auch nur gewagt hätte, eröffnete der Hexenberg uns einen Schatz an Einsichten, die im gesamten Osten für diese interessante Zeit der Herausbildung der mitteleuropäischen Völkerkerne noch nirgends gewonnen war. Ohne jede Uebertreibung darf gesagt werden: Der Hexenberg barg das Wesentlichste, was die Forschung für unsern Ostraum und diese Zeit an den Tag gefördert hat. Das ist bis heute so geblieben und war eine ganz dicke Sache. Und das Ergebnis der größte Schatz unseres jungen Landesmuseums. Das gab es nur einmal! —

So wurde denn dieser Julitag vor 27 Jahren in vielerlei Hinsicht ein wahrlich erregend heißer Tag. Schiefelbein und Lehrer Dummer wollten gar nicht fassen, was sie durch ihre Aufmerksamkeit und vorbildliche Meldung nach Schneidemühl in Gang gesetzt hatten. Eine Woche später schon, am 25. Juli, begann die Großgrabung, die bis in den Oktober reichte. Bald nach Beginn stand freiwilliger Arbeitsdienst in Zugstärke zur Verfügung.



Die Schmirtenauer Grabstätte, rekonstruiert im Landesmuseum

Und dann kamen sie angerollt und anmarschiert — angefangen beim Oberpräsidenten bis zu den Schulklassen mit Omnibussen —, die Tausende, die einmal Zeuge sein wollten, wie denn der Nebel der Vergangenheit von den Jahrtausenden gelüftet werde.

Unser ausgelegtes Gästebuch zählte am Ende fast 4000 Eintragungen. Für alles war vorgesorgt: von der Grenzmarkflagge, die vom hohen Mast her die Wegerichtung signalisierte — bis zur großen Schultafel für Erläuterungen an Ort und Stelle. Jedermann konnte mit eigenen Augen die Jahrtausende alten, wohlgefügteten Steinwannengräber und ihren Inhalt — soweit er nicht sofort bandagiert, eingegipst oder sonstwie präpariert werden mußte — bewundern. Und was gab es nicht alles zu sehen: Bernsteinperlen, die Bronzen als Waffen, Gerät und Schmuck, die für die Zeitbestimmung so wesentlich waren, ferner wunderschöne, heilgeborgene Gefäße, endlich die Untersuchungsmethoden chemischer und mechanischer Art, das Grabungsinstrumentarium, die vielerlei modernsten technischen Hilfsmittel . . .

Oh, es lohnte schon den Weg auf den Hexenberg. Und manchem Ueberlebenden wird beim Lesen dieser Zeilen vielleicht die Erinnerung aufsteigen an einen schulfreien Hundstag mit einem Schulausflug zum Kampittel- oder Hexenberg bei Schmirtenau. Und mancher wird später im Landesmuseum zu Schneidemühl vor den restaurierten und präparierten Funden von Schmirtenau, nicht zuletzt vor den genau nach dem Befund wiederaufgebauten Gräbern gestanden haben; sinnend übers ewige Geheimnis von Zeit und Vergänglichkeit. —

Nicht ahnend, daß wenige Jahre später unsere blühende aufstrebende Gegenwartswelt in der Grenzmarkhauptstadt uns ferner liegen wird, als die damals eben aus dreieinhalb Jahrtausende langem Schlaf erweckte Welt vom Hexenberg bei Schmirtenau.

## Aus dem Sportlerlager

Aus Memmingen, Allgäu, Stoppelweg 2, grüßt Hfd. Heinz Weckwerth (Schützenstraße 5) alle Sportkameraden vom SV Hertha. „Wenn es auch nur zwei Jahre waren, die ich dem Verein angehörte, so ist und bleibt diese Zeit mir in guter Erinnerung. Besonders denke ich an die letzte Weihnachtsfeier 1943. Unser Kantinenwirt und der damalige Jugendleiter Brix vom Karlsberg waren besonders am Gelingen beteiligt. Vor Herrn Brix hatten wir Jugendspieler besonderen Respekt. Bei schlechtem Spiel drohte er nur mit dem Handstock, und gleich wurde besser gespielt.“

Einen dicken und kostbaren Brief mit vielen alten Sportbildern und Luftaufnahmen aus der Zeit des 1. Weltkrieges sandte uns unser alter Sportkamerad und Fluglehrer Ing. Hugo Lange aus Miesbach (Obb.), Badstr. 4 I. „Meine silberne Ehrennadel von Hertha trage ich noch heute an meinem Rock. Ja, sie wurde sogar während eines Fußballspiels 1. FC Nürnberg — Bayern München, das 40 000 besuchten, von einem neben mir stehenden Sportler erkannt. „Hallo“, sagte er, „Hertha Schneidemühl ist auch da!“ Er entpuppte sich als Sportler, der 2 Jahre im SV Deutsch Krone gespielt hatte.“ Auf seiner Plauderei von alten Zeiten sei nur noch erwähnt, daß unser Hugo noch heute mit 74 Jahren als Kassierer im Vorstand des SV Miesbach tätig ist und keinen Sonntag auf dem Sportplatz fehlt. „Wie schön ist es, daß die Zeitung als ‚Heimatbrief‘ ihren Weg macht und Brücken von einem Heimatfreund zum andern schlägt.“

Aus Niederbayern (Geiselhöring, Wittelsbacher Straße 18) meldet sich mit unserem Mechanikermeister Max Höpfner noch ein passiver Sportfreund. „In meiner nächsten Nähe ist der Oberlehrer Franz Bigalski aus Schneidemühl-Katun. Wir sind oft zusammen. Mir geht es mit 64 Jahren gesundheitlich nicht gut. Bei dem alljährlichen Treffen der Freien Prälatur im Kloster Andechs am Ammersee treffe ich noch immer viele Schneidemühler. So ist dort Generalvikar Polzin, Religionslehrer Abendroth, sogar Papa Wiese, der hoch in den achtziger Jahren ist, kann man immer dort begrüßen. Poradowski ist in Starnberg und hat wieder ein Geschäft.“

„In Frankfurt a. M. haben sich die Sportler zusammengeschlossen. Vier Schneidemühlerinnen treffen sich jeden ersten Mittwoch im Monat im Kaffee Kranzler. Auch Dr. Reimer, der beim LVA. Hessen als Arzt tätig ist, will demnächst mitkommen, wenn wir uns treffen.“ schreibt Fr. Charlotte Schneider geb. Haase.

Auf die Suchanzeige nach Fr. Anna Raddatz, Schönberg in Mecklenburg, August-Bebel-Straße 44, meldet sich der Bruder Otto Raddatz aus Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 21, und erinnert an seine aktive Zeit im MTV Schneidemühl. „Ich habe dort auch die Fechtriede aufgezogen und geleitet. Mit meinen 69 Jahren bin ich heute aktiv nicht mehr tätig; dafür mache ich aber täglich noch meinen 100-m-Lauf und nach der Frühgymnastik noch verschiedene Handstände. Ich bin gebürtiger Schneidemühler und mußte s. Zt. durch meine Versetzung als Obergerichtsvollzieher nach Schlochau.“

Vom FC Viktoria schreibt Sportkamerad Erich Freter aus den USA: „Habe bereits eine Liste mit Namen von guten Freunden und Bekannten angelegt und will in meinem Urlaub versuchen, an alle ein paar Zeilen zu schreiben.“

Noch konnte ich ihm die Anschrift der Gebrüder Labach nicht mitteilen, hoffe sie aber durch unsere Leser zu erhalten. — „Uns geht es ganz gut. Habe 3 erwachsene Töchter; davon sind 2 in Schneidemühl geboren. Die Jüngste kann sich auf nichts mehr von Schneidemühl besinnen.“

Noch einmal geht mein Ruf an die Turn- und Sportfreunde der anderen Schneidemühler Vereine, sich mehr als bisher einzuschalten.

Albert Strey

## Bundesverdienstkreuz für Baurat Jung

In einer schlichten Feierstunde wurde dem 80jährigen früheren Deutsch Kroner Kreisbaurat Eduard Jung, jetzt Schleswig, Königsberger Straße 4, das Bundesverdienstkreuz verliehen. Bei der Überreichung der Auszeichnung betonte Frau Minister Dr. Ohnesorge, daß Jung, der in Schleswig Vorsitzender des Vorstandes der Gewobag (Gemeinnützige Wohnungsbau-Genossenschaft) ist, sich besonders für den sozialen Wohnungsbau eingesetzt und damit vielen Vertriebenen wieder zu einer Unterkunft verholfen habe.

## Klaus von Bismarck Ehrendoktor

Die ev.-theologische Fakultät der Universität Münster verlieh dem aus Pommern stammenden Leiter des Sozialamtes der westfälischen Landeskirche in „Haus Villigst“ (Schwerte), Klaus von Bismarck, die Würde eines Ehrendoktors der Theologie. In der Verleihungsurkunde heißt es, Bismarck habe sich um das Verständnis zwischen Kirche, Arbeiterschaft und Gewerkschaft verdient gemacht.



## „Vater des Lastenausgleichs“ gestorben

Der als „Vater des Lastenausgleichs“ bekannte Bundestagsabgeordnete Johannes Kunze ist im Alter von 67 Jahren in einer Bonner Klinik an einem Schädelbasisbruch verstorben, den er sich bei einem durch Schwächeanfall verursachten Sturz zugezogen hatte.

## Familiennachrichten

### Goldene Hochzeiten

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am 18. 9. 1959 das Ehepaar Schlosser Adolf Kleist und Frau Marie geb. Warnecke, früher Schneidemühl, Buddestraße 1, jetzt Berlin-Neukölln, Bürknerstraße 6. Von ihren 3 Kindern ist der Sohn Alfred am 13. 1. 43 gefallen und die Tochter Erne verheiratete Krause am 25. 11. 44 gestorben. Die zweite Tochter, Frau Irmgard Flohr, wohnt in Berlin-Wilmersdorf.

Am 8. 11. 59 werden ihre goldene Hochzeit der Schneidemühler Ldm. Rudolf Wiesejan und Frau, jetzt wohnhaft in Berlin-Johannisthal, Anlage an d. Südost-Allee 32, feiern.

Am 20. Nov. d. J. feiern die Eheleute August Welke und Frau Anna geb. Wieland in Büdelsdorf, Kreis Rendsburg, Heinrich-Jakobs-Platz 4, ihre goldene Hochzeit. Ldm. Welke war in Deutsch Krone am Schlachthaus als Heizer tätig.

### 40 Jahre verheiratet

sind am 20. Oktober 1959 der Lademeister Hermann Altenburg und seine Ehefrau Frieda geb. Hasse aus Schneidemühl, Teichstraße 5, jetzt wohnhaft in Holzwickede, Steffenstraße 4. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit und trafen in Cuxhaven viele liebe Bekannte.

### Silberne Hochzeiten

Am 18. 9. feierte der Schneidermeister Hans Gappa und Frau Martha geb. Kubanek aus Deutsch Krone, Walter-Kleemann-Straße 23, ihre Silberhochzeit. Sie wohnen jetzt in Wittenberg (Elbe), Bahnstraße 22.

Am 8. Oktober 1959 begingen das Ehepaar Hueske in Hannover, Sarstedterstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. Frau Elfriede H. ist eine geborene Koopp aus Deutsch Krone, Tochter des verstorbenen Fleischerobermeisters Hugo Koopp.

Am 29. Oktober d. J. feiern die Eheleute Albert Prien und Frau Anna geb. Brieske aus Schneidemühl, Uhlandstraße 40, ihre Silberhochzeit in Ramstein bei Kaiserslautern, Auf der Heide 49.

In Cuxhaven, Papenstraße 4, feiern am 30. 10. d. J. der Lehrer Anton Petersohn und Frau Margarete geb. Jablonski aus Deutsch Krone, Königstraße 8, ihre Silberhochzeit.

Das Fest der Silberhochzeit begehen am 19. 11. das Ehepaar Bruno Spickermann und Frau Helene geb. Klatt, Schneidemühl, Gönner Weg 2, in Stade (Elbe), Dankersstr. 53a.

Am 24. November d. J. kann unser Deutsch Kroner Ldm. Alois Kruske nebst Ehefrau Maria geb. Remer, jetzt in Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a, das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Die Eheleute Walter Uecker und Anneliese geb. Vogt, früher Märk. Friedland, jetzt Lübeck-Kücknitz, Josefstr. 23, konnten am 14. 9. 1959 die Silberhochzeit feiern.

Am 28. 10. 1959 können die Eheleute Kurt Adler und Frau geb. Hollatz in Münster/Westf., Friedrich-Ebert-Str. 169 und am 3. 11. die Eheleute Paul Beyer und Frieda geb. Oelke in Hohendorf, Kreis Plön, die Silberhochzeit feiern. Beide Familien stammen aus Märkisch Friedland.

### Grüne Hochzeiten

Am 28. 8. vermählten sich der Buchhalter Klaus Heinz und Rosemarie geb. Prien, Tochter des Ehepaares Albert und Anna Prien (Schneidemühl, Uhlandstraße 40) in Ramstein, jetzt Maxstraße 11.

Am 19. September heirateten Eberhard Richter (Berlin) und Katharina Rehbronn, früher Tütz.

In Bad Hersfeld heiratete der aus Schneidemühl stammende Kaufmann Ulrich Bergmann die Verkäuferin Anita Kurz aus Bad Hersfeld. Der Vater des Genannten, der Stud.-Assessor an der Schneidemühler Heeresfachschule war, starb 1939, seine Ehefrau betreibt in Bad Hersfeld, Klausstraße, ein Textilgeschäft.

### Verlobung

Verlobt hat sich am 19. 9. Inge Voigt (Schloppe) mit Hans Werner Gabriel, Duisburg-Buchholz. Eltern von Inge: Erich Voigt und Frau Meta geb. Wiese, Duisburg-Meiderich, Auf dem Damm 69a.

### Geburten

Wie wir erst jetzt erfahren, hat der kleine Detlef des Mittelschullektors Horst Angerhöfer und seiner Ehefrau Hannelore geb. Schwarz (früher Deutsch Krone-Ostbahnhof) ein Schwesterchen Daniela bekommen. Jetzige Anschrift: (16) Herleshausen (Werra), Schulstraße 1.

Bei Fritz Pontow aus Schloppe und Frau Hildegard geb. Junghans, Duisburg-Mündelheim, Siedlerstraße 61, ist eine Tochter Gudrun am 12. 7. eingekehrt. Die Großmutter Martha Pontow geb. Bläsing, Duisburg, Kremerstraße 63, hat viel Freude an den beiden Kindern ihres Sohnes.

## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

85 Jahre wird am 26. 10. 1959 Frau Berta Görtz aus Jastrow (Seestraße). Seit dem Tode ihres Mannes, des Zigarrenmachers August Görtz, der am 7. 6. 1955 im Alter von 92 Jahren in Plan (Meckl.) starb, wohnt sie in Karow bei ihrem Sohn Fritz G. Noch vor 2 Jahren besuchte sie ihre in Westdeutschland lebenden Söhne und machte damit eine kleine Rundreise in Deutschland.

81 Jahre am 7. 7. Frau Martha Buchholz geb. Werth aus Schloppe, Lönnsstraße. Sie wohnt beim Sohn Hermann in Wedel bei Hamburg, Biesenerstraße-Autal.

80 Jahre am 17. 10. Hfd. Fleischermeister Emil Zander (Alte Bahnhofstraße), jetzt in Itzehoe (Holst.), Am Sansberg 112. Den 74. Geburtstag unserer lieben Hfd. Frau Frieda Zander am 19. 7. haben wir übersehen. Nachträglich noch Grüße und die besten Wünsche.

77 Jahre am 20. 10. Ldm. Oberlok.-Führer i. R. Friedrich Perschau (Krojanker Straße 64), jetzt in Berlin-Altglienicke, Siedlung Rehphul 85.

77 Jahre am 6. 8. 1959 der frühere Gutsbesitzer Felix Kowitsch aus Deutsch-Abbau, jetzt Buchenbach über Freiburg (Breisgau), Hauptstraße 17.

76 Jahre am 12. 9. der Postbeamte Wilhelm Jaeger (Lange Straße 33) in Buxtehude über Hamburg, Ziegelkamp 4. Unser Hfd., der lange Jahre Schalterdienst am Postamt 4 machte, ist erst vor wenigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen worden, wo man ihm das rechte Bein amputierte. Sein Lebenswille ist aber ungebrochen. Gern erzählt er seinen Enkeln noch aus der Zeit, als er in Schn. zur Schule ging und sein alter Lehrer Böhm ein strenges Zepher führte.

75 Jahre wird am 15. 10. Frau Martha Jöhnitz geb. Mielke aus Schrotz. Sie wohnt in Duisburg-Hamborn, Marienstraße 4, beim Schwiegersohn Hans Bittner und Tochter Lieschen. — Am 25. 10. Frau Martha Steinke geb. Ritz, Deutsch Krone, Südbahnhofstraße. Sie wohnt in Wittenberg (Meckl.), Steintorstraße 5a, bei der Tochter Gisela Fischer.

75 Jahre am 28. 10. Robert Ventz, früher Schloppe, jetzt Baden-Baden, Danziger Straße 6.

74 Jahre am 30. 10. Hermann Reschotzkowski, früher Märk. Friedland, jetzt Helferskirchen, Unterwesterwald.

73 Jahre am 1. 10. Frä. Erla Hoppe, früher Märk. Friedland, Forsthaus Bürgerforst, jetzt Flintbek bei Kiel, Lassenweg 3

73 Jahre am 15. 10. Landwirt Friedrich Schlender aus Schönow bei Schloppe. Das Ehepaar konnte am 10. 7. d. J. sein 40jähriges Ehejubiläum feiern. Ihre Anschrift: Düsseldorf-Lierenfeld, Kündgensweg 3.

71 Jahre am 16. 10. Martin Lemke aus Deutsch Krone, Templerstr. 22. Er wohnt in Hohenbollentin, Kreis Demmin. — Am 20. 10. unser Deutsch Kroner Ldm. Spediteur Robert Stoeck, jetzt in Eutin-Neudorf (Holst.), Plönerstraße 83. — Am 1. 9. der Schmiedemeister und Brunnenbauer Johannes Jaster aus Rederitz. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn Fritz Kluth und Tochter Luzia in Oberbachem über Bad Godesberg, Kreis Bonn. — Am 12. 9. der Bauer und frühere Bürgermeister von Gr. Zacharin, Wilhelm Vedder, jetzt in Ratingen bei Düsseldorf, Neanderstraße 16.

70 Jahre am 21. 10. Frau Anna Polzin geb. Ziebarth aus Deutsch Krone, Südbahnhofstraße. — Das Ehepaar wohnt jetzt in Lübeck, Dornestraße 63. — Am 14. 10. Frau Marie Ellebacht in Loxstedt, Kreis Wesermünde, Bahnhofstraße 89, früher in Jastrow, Wurtstraße 4. Sie wohnt bei ihrem Sohn Pol.-Hauptwachtmeister Heinz Schlemminger.

## Geburtstage aus Schneidemühl

87 Jahre am 18. 7. Hfd. Bruno Studinski (Ausfluglokal Hammersee) bei der Tochter Hildegard Grube in Essen, Steelerstraße 428.

83 Jahre am 16. 11. Kaufmann Kurt Wieck (Haus Wieck) in München 19, Dall-Armi-Straße 46, Zimmer 20.

83 Jahre am 4. 10. Frau Auguste Hinz, Mutter von Frau Gehrke, früher Schloppe, jetzt Salzhemmendorf Nr. 175 über Elze/Hannover. — Am 17. 10. Albert Heymann, früher Eichfrier, jetzt Wolfenbüttel, Neuer Weg 66 bei Gatzemeier. — Am 27. 10. Hermann Voss, Schlachtermeister und Viehhändler, früher Märk. Friedland, jetzt Loxten über Halle/Westf.



- 81 Jahre am 21. 9. Frau Auguste Piehl geb. Voigt (Forsthaus Selgenauer Straße) bei dem Sohn Gustav in Delmenhorst, Tulpenstraße 46. — Am 30. 8. der Postsekretär i. R. August Krüger (Friedrichstraße 20). Vor 5 Jahren ist das Ehepaar Kr. im Wege der Familienzusammenführung aus der Ostzone gekommen und wohnt in Bösingfeld (Lippe) bei ihrer jüngsten Tochter Liesbeth. — Am 7. 10. Werkmeister i. R. Paul Jahnke (Schneidemühl), jetzt in Kirchmöser (Havel), Rathausstraße 6.
- 75 Jahre am 9. 9. 1959 Frau Martha Wegenke geb. Rohde, früher Schneidemühl-Friedrichstein (Bahnwärterhaus 49), jetzt (22a) Krefeld, Münkerstraße 54.
- 72 Jahre am 27. 10. Hfd. Antonie Schilling aus Landsberg a. Warthe, zuletzt wohnhaft in Schneidemühl, Plöttker Straße 23, jetzt in Gießen (Hessen), Iheringstraße 9.
- 71 Jahre am 27. 10. Frau Martha Weinhold (Bromberger Str. 21), jetzt in Oldenburg i. O., Wardenburgstraße 39.
- 70 Jahre am 1. 10. Hfd. Otto Floeß (Breite Straße 21), jetzt in Potsdam-Babelsberg, Klauschstraße 11. — Am 21. 9. Franz Ziolkowski, früher Schneidemühl, jetzt in

### Suchwünsche Deutsch Krone

Zuschriften betr. der Suchanzeige Zollassistent Josef Friske vom Zollgrenzschutz-Bataillon Kutno (Warthegau) — letzte Dienststelle Goslawice, Post Bleckau (Kreis Kutno) — veröffentlicht in der September-Nr. des „Heimatbriefes“, sind zu richten an: Frau Friske, Neubrandenburg (Ostzone), Ihlenfelder Straße 78.

Gesucht werden Karl Franke und Frau Else geb. Bünger, früher Deutsch Krone, Schlageterstraße 4, von Frau Helene Kapa, (16) Lissenhausen über Bebra, Mühle Drieselmann.

Gesucht werden Frau Luise Zimmermann geb. Lewin und Sohn Paul aus Briesenitz. Nachricht erbittet Frau Frieda Böse geb. Baumann, Duisburg-Hamborn, Gerlingstr. 33.

### Suchwünsche Schneidemühl

Meldungen an die Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21

Für die Pensionsfestsetzung benötigt die Witwe unseres verstorbenen Hfd. Paul Jaster Zeugen. Wer aus unserm Kollegenkreis kann mir die Unterrichtsätigkeit des damaligen Junglehrers Jaster in der Zeit vom 11. 1. 23 bis 31. 3. 25 an der 2. Gemeindegemeinschaft und an der Mittelschule vertretungsweise, weiter vom 1. 4. 27 bis 31. 3. 28 als Werklehrer an der Mittelschule bestätigen?

Frau Anna Henke (Plöttker Straße 32 oder 34), die mit der verheirateten Tochter Gertrud zuletzt im Sommer 45 auf dem Bahnhof in Rostock gesehen wurde, von Fr. Mathilde Koerlin. Der Ehemann Paul arbeitete bei der Stärkefabrik.

Wer kann über das Schicksal von Marie Luise Henriette Freyer geb. Heger, die in den letzten Kriegsjahren im Haushalt des Schwiegersohnes, Dipl.-Handelslehrer Walter Seeger, Königstraße 64, wohnte und im Januar 45 nicht transportfähig war, Auskunft geben?

Johannes Krenz, von 1912 an auf dem Personenbahnhof tätig, sucht Kollegen, die mit ihm am 15. 3. 41 die Zugführerprüfung ablegten. „Es waren im ganzen 5. Auf Ritter, Albert und Panske, Albert kann ich mich noch besinnen.“ Beide sind nicht gemeldet. Wer kennt Johannes Krenz und kann helfen? Er siedelte aus der Zone über.

Wer war bei Max Gildemeister tätig und kann Fr. Emma Feige die Beschäftigungszeit ihres Mannes Friedrich Feige für die Zeit von 1926 bis 1929 oder überhaupt seine Tätigkeit bei der Firma für die Witwenrente bescheinigen?

Seyfarth, Hellmuth, geb. 26. 6. 10 in Leipzig, Ing. bei den Stadtwerken.

### Aus dem Berufsleben

Nach dem Westen übergesiedelt ist die Schlopper Familie Paul Doege aus der Sowjetzone. Neue Anschrift (21b) Halle (Westf.), Hartmannswaldchen 39. Am 5. November d. J. kann das Ehepaar die silberne Hochzeit begehen.

In den Westen übergesiedelt ist Schneidermeister Leo Heymann nebst Familie aus Stranz, und zwar nach 21b Menden (Sauerland), Friedr.-Wilh.-Weber-Straße 8; sie wohnten bisher in Mitteldeutschland.

Der frühere Landrat des Kreises Deutsch Krone, Dr. Carl Knabe, war bekanntlich nach der Auflösung des Amtes im Jahre 1945 juristischer Hilfsarbeiter der Stadt Düsseldorf, wurde 1952 hier Städt. Rechtsrat und trat Ende 1953 auf diesem Posten wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Anschließend stellte er sich als Rechtsberater der Bauernsiedlung dem heimatvertriebenen Landvolk zur Verfügung, welche Tätigkeit der 71jährige am 1. November d. J. aufgeben wird. Wir hoffen aber, daß Landrat i. R. Knabe auch weiterhin in der Deutsch Kroner Kreisgruppe der PLM. wirken wird.

## Fern der Heimat gestorben

Im Alter von 91 Jahren verstarb die Witwe Luise Stolp am 11. 8. 1959, zuletzt bei ihrem Sohn Artur in Woltersdorf, Kreis Luckenwalde, Feldstraße 4. Sie wohnte früher in Tiefenort bei Jastrow.

Im Alter von 81 Jahren verstarb am 29. 7. 1959 Johann Neumann, geb. in Knakendorf, aus Marzdorf. Seine Ehefrau Emma Neumann geb. Neumann ist 1953 gestorben. Beide wohnten beim Sohn Franz in Kohlscheid b. Aachen, Brunnenstraße 12.

Nach langem Krankenlager verstarb am 1. 9. Frau Marta Wenke, Deutsch Krone, Schlagestr., im Alter von 75 Jahren. Sie war geboren in Stibbe und wohnte zuletzt in Düsseldorf, Heerstraße 6, beim Sohn Paul und der Schwiegertochter Frieda geb. Jahnke.

Im Alter von 54 Jahren starb am 1. 9. 1959 Frau Else Wellnitz geb. Reek aus Schloppe. Der Ehemann Hermann Wellnitz wohnt in Moers a. Rhein, Tannenbergsstraße 1.

Am 26. August 1959 verstarb der Eisenbahnschaffner Albert Schulz aus Schneidemühl, Sedanstraße 3. Er wohnte bei seiner Tochter Frau Else Weber in Scharmbeck b. Lüneburg, wo jetzt auch noch seine Ehefrau wohnt.

Am 21. 8. 1959 verstarb Fr. Anna Riebschläger aus Deutsch Krone, Bergstr. 17, im Alter von 70 Jahren in Lengerich/Westf. Sie war die Schwester von Frau Hofmann früher Kiosk im Poetensteig, die jetzt in Osnabrück, Mellerstraße 171, wohnt. Fr. R. war über 30 Jahre als Verkäuferin bei der Firma Beckmann tätig.

Am 4. 9. mit 59 Jahren der Stellmachermeister Anton Fleczorek (Schneidemühl, Eichblattstraße 1) in Heide/Holst., Joh.-Hinrich-Fehr-Straße 51.

Am 12. 7. mit 73 Jahren Hfd. Bernhard Haymann (Schneidemühl, Schützenstr. 159), in Gütersloh/Westf., Kolonatsweg 6, bei der Tochter Hildegard Krüger.

Am 8. 9. mit 90 Jahren der Zugf. Friedrich Nimke (Umlandstraße 31 in Schneidemühl) bei seinem Sohn Erich und der Tochter Anni in 77-22 Kneeland, Elmshurst 73, N. Y., USA.

Am 27. 8. mit 68 Jahren der Reichsbankkassierer Johannes Pietsch (Schneidemühl, Bismarckstr. 13), in Düsseldorf, St. Franziskusstraße 25, wo die Witwe Frau Gertrud Pietsch mit ihrem Sohn Helmar lebt.

Am 3. 7. verstarb kurz nach seinem 70. Geburtstag in Mirow (Meckl.), Töpferstraße 1, der Maschinenschlosser Otto Klatt aus Schneidemühl, Gnesener Straße 15.

Am 2. 9. 1959 verstarb unsere Ldm. Frau Marta Mittelstädt geb. Wegenke, Witwe des Böttchermeisters M. aus Deutsch Krone, im Alter von 84 Jahren, sie wohnte zuletzt im Pflegeheim Saalow über Zossen (Sowjetzone).

Am 16. 8. 1959 ging Frau Hedwig Steuck, früher Schneidemühl, zuletzt in Rendsburg, Nienstadtstraße 3 bei ihrem Schwiegersohn Erich Grams (Schloppe) im Alter von 75 Jahren für immer heim.

Ldm. Sattlermeister Wilhelm Schulz aus Schloppe starb am 20. 9. 1959 im Alter von 65 Jahren. Frau Schulz wohnt in Peine, Echter Straße 8.

Im Alter von 56 Jahren verstarb am 4. 10. 1959 der Revierförster Heinz Rathke, früher Försterei in Alsen bei Märk. Friedland. Er wohnte zuletzt Forsthaus Ostdorf über Balingen (Württemberg).

In Süderbarup (Holst.) starb an den Folgen eines Schlaganfalls am 21. 6. 1959 die Hfd. Luise Wolff aus Henkendorf. Die Verstorbene war über ein Jahrzehnt im Haushalt des Viehhändlers Karl Meier in Märk. Friedland tätig.

Der frühere Administrator der Güter Schloß Märk. Friedland, Henkendorf und Nierosen Ldm. Hugo Koester schloß am 24. 9. 1959 im Alter von 82 Jahren für immer die Augen. Er wohnte zuletzt in Hamburg-Rissen, Tinsdaler Kirchenweg 301 bei der Tochter Frau Kläre Göttching.



**Selbständig gemacht.** Horst Rosentreter, früher wohnhaft in Jastrow, Wurtstraße 4, hat vor kurzem die Gaststätte „Seerose“ in Travemünde eröffnet. Im Hause wohnen noch seine Eltern Erich Rosentreter. Horst Rosentreter war früher in Jastrow bei der Firma Thams & Garfs beschäftigt.

Als **Studienreferendarin** unterrichtet jetzt am Mädchen-gymnasium in Gummersbach (Rhld.) die Fächer Erdkunde und Musik Fräulein Christel Knabe, die Tochter des früheren Deutsch Kroner Landrats Dr. Carl Knabe.

Die **erste Lehrerstelle** erhielt nach bestandenen Examen in Castrop-Rauxel (Westf.) die Lehrerin Roswitha Degler, Tochter unseres Deutsch Kroner Hfd. Alfons Degler in Her-ringen über Hamm (Westf.).

Seinen **ersten akademischen Grad** erhielt stud. phil. Ulrich Mache, Sohn unseres jetzt in Raunheim-M., Adlabert-Stif-ter-Straße 23, wohnenden Ldm. Walter Mache (fr. Deutsch Krone, Märk. Friedländer Straße). Nach Erlangung des Bak-kalaureats hat Ulrich M., der seit 1952 mit seinem Bruder Joachim in Vancouver (Kanada) lebt, bereits im September d. J. mit der Fortsetzung seiner Studien an der Universi-tät von Britisch Kolumbien begonnen. Er bereitet sich auf die Dozentenlaufbahn vor.

**Gesucht wird Ldm. Adolf Borek**, geb. 10. 11. 1900, zuletzt wohnhaft in Deutsch Krone. Er war zum Schluß Angehöriger des Volkssturms und wird seit Januar 1945 bei Deutsch Krone vermißt. Zuschriften an die Schriftleitung des Heimatbriefes (16) Bad Hers-feld, Postfach 166.

#### Einladung zur 10-Jahres-Feier in Hamburg

Am 8. November, um 16 Uhr, begehen die Schneide-mühler in Hamburg in der Mensa der **Universität Hamburg**, Binderstraße, in der Nähe des Dammtor-bahnhofes ihr **10jähriges Bestehen mit großem Rah-menprogramm**. Alle grenzmärkischen Heimatfreunde sind herzlich eingeladen.

**HEIMATGRUPPE HAMBURG**

Unsere lieben Eltern und Großeltern  
**Hermann Altenburg und Frau Frieda** geb. Hasse  
zum 40jährigen Hochzeitstag alles Gute.

Es gratulieren die **Kinder und Enkelkinder**  
früher Schneidemühl, Teichstraße 5,  
jetzt Holzwickede (Westf.), Stehfenstr. 4,  
im Oktober 1959

Mit unseren Kindern Claudia, Carla, Corinna und Hans-Friedrich freuen wir uns über die glückliche Ge-burt unseres Sohnes

#### Ralf-Andreas

**Maria Theresia Bürk** geb. Fedtke  
(früher Deutsch Krone, Königstr. 33)  
**Dr. med. Hans Bürk**

Bochum-Langendreer (Stiftstr. 13), den 19. Sept. 1959.

Nach einem echt christlichen Leben nahm der Herr heute morgen meinen lieben Mann, unsern guten und treusorgenden Vater und Großvater

#### Johannes Littfin

**techn. Reichsbahnoberinspektor i. R.**

versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach einem langen, schweren, mit großer Ge-duld ertragenen Leiden.

In tiefer Trauer:

**Elisabeth Littfin** geb. Priebe  
**Magdalena Prellwitz** geb. Littfin  
**Alfred Littfin**  
**Bernhard Prellwitz**  
**Christa Littfin** geb. Hartmann  
**Maria und Susanne Prellwitz**

Kevelaer, Römerstraße 24, den 24. September 1959.  
früher Schneidemühl, Königsblicker Straße

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertrage-nem Leiden nahm der Herr meine innigstgeliebte Gat-tin, meine treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

#### Frau Agnes Frank

**geb. Pockrandt**

\* 21. Januar 1898 † 21. September 1959  
früher Deutsch Krone

Zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefem Schmerz:

**Fritz Frank**, Baumeister  
**Christel Raabe** geb. Frank  
**Heinz Raabe**, Ing.  
**Wolf-Dieter** als Enkel  
und die übrigen Anverwandten

Düren-Rölsdorf (Monschauer Straße 58), Köln-Kletten-berg (Petersberger Straße 107), den 21. September 1959.

Ein sanfter Tod beendete am 24. 8. 59 das arbeitsreiche Leben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### Auguste Pockrandt

**geb. Kietzmann**

kuz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:  
**Erich Pockrandt und Frau**

Essen 1, Dürerstraße 7.

Die Beisetzung erfolgte am 29. 8. 1959 auf dem ev. Friedhof in Waren-Müritz.

Am 1. September d. J. entschlief nach langer Krank-heit meine liebe Frau und Mutter

#### Else Wellnitz

**geb. Reeck**

früher Schloppe, Gartenstraße 6, jetzt Moers  
Tannenbergsstraße 1.

In tiefer Trauer zeigen dies an:

**Hermann Wellnitz und Sohn Fredi**

Gott, der Vater aller, hat nach seinem heiligen Willen heute um 17 Uhr nach langem schwerem Leiden meine liebe Schwester

#### Fräulein Anna Riebschläger

früher Deutsch Krone, Bergstraße 17  
im 71. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgerufen.

In stiller Trauer:

**Maria Hofmann** geb. Riebschläger  
Osnabrück (Broxtermannstraße 17), 21. August 1959.  
Die Beisetzung erfolgte am 26. 8. 59 auf dem Schinkeler Friedhof in Osnabrück.

Am 26. August 1959 versarb im Krankenhaus zu Su-lingen (Han.) die

#### Oberpostschaffners-Witwe Emilie Albertine Schreiber

geb. Matzke aus Neugolz  
im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Wilhelm Schreiber**, Postamtman (Sohn)  
**Luise Schreiber** geb. Bösselmann (Schwiebertochter)  
**Martha Behnke** geb. Matzke (Kusine)

Darmstadt (Rheinstraße 92 II) und Sulingen (Han.).

Der **Stukowski-Bericht „Bis zuletzt in Schneidemühl“** und die **Schneidemühler Wappennadel** gehören in die Hand jedes heimat-treuen Schneidemühlers.

Bestellungen über den Heimatkreis.

**Foto oder alte Ansichtskarte**, wenn auch beschrieben, vom Gasthaus Jablonske in Groß-Wittenberg (Kreis Deutsch Krone) gegen Bezahlung von 10 DM **zu kau-fen gesucht** von

**Karl Jablonske, Lemgo i. L., Kl. Spiegelberg 10.**